

Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 4. Mai, 1899.

Nummer 28.

Inland.

Offizieller Bericht über die Konferenz.

Washington, 29. April. General D'Isis schickte heute folgende Depesche an General Adjutanten: Manila, 29. April. — Die Konferenz der Insurgenten-Vertreter kam heute zu Ende. Sie ersuchten um einen schriftlichen Waffenstillstand, damit der Philippinens-Kongress einberufen und entlassen könnte, ob der Krieg fortgesetzt werden sollte. Die Vorschläge wurden abgelehnt und den Insurgenten der Uebergabe volle Amnestie zugesagt. Ich glaube, daß die Insurgenten müde sind, aber versuchen, die Bedingungen durch ihren sogenannten Kongress zu erlangen.

(Esp.) D'Isis. Manila, 29. April. Die Gratulationen des Präsidenten, für welche alle dankbar sind, werden übermittelt, wie befohlen.

(Esp.) D'Isis. Das Kriegs-Departement glaubt man, die Insurgentenführer wahrscheinlich die Beratung abhalten und um eine Konferenz mit Gen. D'Isis nachsuchen werden, und daß letzterer ohne irgend allgemeine Amnestie gewähren wird.

Der Kaiser dankt McKinley. Washington, 29. April. Die deutsch-amerikanische Spannung hat größtentheils aufgehört, wie eine Anzahl Ereignisse der letzten Stunden erkennen lassen.

Der Kaiser dankt McKinley. Washington, 29. April. Die deutsch-amerikanische Spannung hat größtentheils aufgehört, wie eine Anzahl Ereignisse der letzten Stunden erkennen lassen. Kaiser Wilhelm hat Präf. McKinley persönlich für die Erlaubnis zum Landen des deutschen Handels auf den Philippinen dankend dankt. Die Depesche wurde dem Präsidenten nach Manila übermittelt. Mit der Goglan-Expedition aus dem Wege, Admiral Raup zur Verfügung ermahnt und die drei Mächte über eine Uebereinstimmung, nehmen die Verhandlungen über den Gegenseitigkeitsvertrag mit Deutschland langsam, aber stetig den Fortgang. Der Regierung ist die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten und Deutschland sehr angenehm.

Die katastrophale Tornado-Katastrophe.

Ricksville, Mo., 28. April. Ein Tornado traf gestern Abend um 6 Uhr die Stadt und verbreitete Tod und Entsetzen. Die ganze Ostseite der Stadt, gegen 400 Häuser, wurde vollständig vom Erdboden weggerafft, so daß der Stadtheil ausfallen mußte. Die Trümmer wurden in Heil und Wald weit umher gestreut. Mehr als 100 Menschen sind getödtet, und ein Tausend verletzt. Im heftigsten Augenblicke der Sturm folgte, eilten die Überlebenden zur Rettung der Verwundeten und Bergung der Toten herbei. Die Ärzte, Professoren und Studenten der American School of Osteopathy und die Bürger der Stadt bildeten sofort ein Sanitäts-Korps und suchten in Dunkelheit nach den Verunglückten. Von den Seiten liefen Boten ein: „Sendt Herste und Hülsen.“ Unter Trümmern suchten die Helfer die Verunglückten und oder todt die unglücklichen Opfer der Katastrophe. Alle Fuhrwerke wurden von den Rettungs-Mannschaften zum Dienst genommen. Häuserrümpfe wurden an einzelnen Stellen. Niemand aber kümmerte sich um die Feuerwehre, die jeder Mann mit der Rettung der Verunglückten beschäftigt. Kein Rettungs-Etablissement wurde als Rettungsstation benutzt und für die Verwundeten wurden keine Betten geboten. Die Tornado ging obenbedecktes Wolken voraus und das Rollen entfernten Donner. Der Tornado kam aus Südwesten. Aus einiger Entfernung sah es aus, als ob er über die Fair Grounds dahin fegte, als er aber an den Grenzen der Stadt anlangte, drehte er sich nach Osten und streifte die Staats-Normal-Schule. Patterson's große Baumhauwerk in Sturmpfade und wurde dem Erd-

boden gleich gemacht. Marcus Ward's Mädchen-Seminar entging der Zerstörung, ein benachbartes Hotel wurde demoliert. Von der gedeckten Veranda des Stillhauses eine halbe Meile westlich von der Sturmbahn beobachteten die Gäste das schaurige Schauspiel. Die Dächer der weiß niedrigen Häuser wurden wie Laub hoch in die Luft gewirbelt, Bäume flogen wie Strohhalm aus einer Dreschmaschine. Man will Menschen in ähnlicher Weise haben fortgewirbelt sehen. Ein Pferd wurde von einem schweren Wagen gerissen und fortgeführt, wohin, kann Niemand sagen. Die Mitglieder von Familien wurden verstreut wie Haugerath und Trümmer. An den Außenseiten der Sturmbahn waren Rahmenhäuser durchlöchert, als ob Kanonenkugeln hindurch gefahren seien. 20 Minuten nach dem ersten Tornado folgte mit einer pechschwarzen Wolke ein zweiter Wirbelsturm, der aber hoch in der Luft über die Stadt hinwegging. Um 8 Uhr war der Himmel wieder klar und Sterne blinkten herab auf die Verwüstung.

Der Krieg dauert fort.

Manila, 29. April. Gen. D'Isis hat den von den Philippinos nachgesuchten Waffenstillstand verweigert. Die Abgeordneten Manuel Arguelles und Lieut. Jose Bergal sind am Nachmittag in die Insurgenten-Linien zurückgekehrt.

Eine zweite Konferenz zwischen Gen. D'Isis und den Philippinos Abgeordneten fand heute Morgen statt. Sie währte drei Stunden, blieb aber ebenfalls ohne Resultat. Admiral Dewey und Prof. Schurmann, Vorsitzender der Philippinen-Kommission waren zugegen. Die Philippinos-Offiziere erneuerten ihr Gesuch um Gewährung eines Waffenstillstandes bis der Philippinens-Kongress zusammen treten und einen Entschluß fassen könne. Sie erklärten, daß Aguinado, Luna und die übrigen Führer ohne Einwilligung des Kongresses nicht zur Uebergabe ermächtigt seien. Gen. D'Isis verweigerte nachdrücklich das Gesuch für einen Waffenstillstand unter diesen Bedingungen. Er sagte, daß die Amerikaner keinen sog. Philippinos-Kongress oder Regierung anerkennen könnten. Damit schloß die Konferenz. Die Abgeordneten kehrten mit dem Nachmittagszuge in das Lager der Insurgenten zurück.

Obwohl die Unterhandlungen resultatlos verlaufen sind, hält man sie für den Anfang des Endes und man glaubt, daß die Philippinos eine weitere Konferenz verlangen und sich schließlich den amerikanischen Bedingungen unterwerfen werden. Gen. D'Isis erklärt, daß das Gesuch um einen Waffenstillstand wahrscheinlich nur ein Plan ist, sich wieder zu kräftigen. Er könne nicht versprechen, daß alle ihre Vorschläge angenommen werden würden, aber er könne versichern, daß ein solches Verfahren für ihre Vorschläge einnehmend werde. Die Commission wolle speziell behüchlich sein, die gerechtfertigten Bestrebungen der Philippinos zu befriedigen. Als Arguelles einwarf, daß bedingungslose Uebergabe Entwürdigung wäre, erwiderte Herr Schurmann: „Es würde keine Entwürdigung sein, wenn General D'Isis unseren Bruder Philippino behandelte, wie General Grant unsere amerikanischen Brüder bei Appomattox behandelte.“

Amerikanische Sonntagseinschränkungen. Havana, 1. Mai. Der puritanische Sonntag auf Befehl des Generalgouverneurs Brooke wurde gestern zum ersten Male seit dem Bestehen der Stadt mit äußerster Strenge durchgeführt. Alle Geschäftlokale, mit Ausnahme der Cafes, Apotheken und Bäckereien mußten von 10 Uhr Vormittags an geschlossen bleiben. Polizei und amerikanische Soldaten sahen darauf, daß der Befehl ausgeführt wurde. Mehrere Kaufleute, in deren Wohnungen der Zutritt durch die Rodentien eindringen konnte, hatten, eine Ausnahme mit ihnen zu machen, doch wurden sie, gleich den Uebrigen, zur größeren Ehre des Sabbaths eingesperrt.

Eine für Krieger und Unterstützungs-Bereine wichtige Entscheidung hat kürzlich Richter Gummers im Oberge-

Abwartende Haltung.

Manila, 30. April, 8 Uhr 10 Minuten Abends. Während allgemein erwartet wird, daß die Emissäre der Philippinos mit neuen Vorschlägen von General Luna hierher kommen werden, läßt General D'Isis sich nicht dadurch abhalten, Vorbereitungen zur Weiterführung des Krieges zu treffen. Gestern ertheilte er General Lawton den Befehl, nach Angat zurückzuführen, das ein paar Meilen nordwestlich von Vorjagaray liegt, und nicht aggressiv vorzugehen. Herr McArthur handelt offenbar in demselben Sinne, aber er befiehlt Brücken aus und verfrachtet die Linien seiner Truppen, welche eine Länge von vier Meilen haben und nur eine Viertelmeile vom Feinde entfernt sind.

Noch ehe General D'Isis den Befehl an Gen. Lawton erlassen hatte, nach Angat zurückzuführen, gerieten die Truppen des Letzteren in ein Gefecht mit Rebellen, die sich zwischen den Hügeln der San Rafael, ungefähr 5 Meilen nordwestlich von Angat, befanden. Nach einständigem Kampfe wurden die Rebellen aus ihrer Stellung vertrieben. Die Amerikaner hatten drei Verwundete.

Die Dorfbewohner kommen zu General Lawton und bieten ihm Lebensmittel an. Sie wagen es nicht, in das Gebirge zu fliehen, weil sie die dort hausenden räuberischen Stämme fürchten.

Der Philippino-Kongress wird morgen in San Fernando zusammentreten.

Oberlieutenant Wallace vom 1. Montanar Regiment, Major Adams und Major Schild, welche Freitag Nacht in Oberst Luna's Lager schliefen, wozin sie sich begeben hatten, um den Philippinos zu versichern, daß die Emissäre in Sicherheit zurückkehren würden, fanden beim Philippino-Kommandeur bürgerliche Aufnahme, und die Soldaten desselben nahmen ihre Hüte ab, während die Amerikaner an ihnen vorbeigingen. Die Philippinos beklagten sich über die Amerikaner, welche sie für die Ursache der Katastrophe hielten, und die amerikanische Offiziere entgegneten, die von den Philippinos verwendeten Geschosse mit kupfernen Hülsen seien noch schlimmer als explodierende Ängeln. General Luna sprach sein Bedauern aus, Amerikaner tödten zu müssen, allein das sei sein Ver-

Während der gestrigen Konferenz sagte der Vorsitzende der Philippinen-Commission Jacob C. Schurmann, zu Oberst Arguelles, wenn die Insurgenten jetzt die Waffen niederlegten, würden er und seine Kollegen sich mit ihnen betreffs eines Regierungsplanes beraten, der dem Präsidenten McKinley zu unterbreiten wäre. Er könne nicht versprechen, daß alle ihre Vorschläge angenommen werden würden, aber er könne versichern, daß ein solches Verfahren für ihre Vorschläge einnehmend werde. Die Commission wolle speziell behüchlich sein, die gerechtfertigten Bestrebungen der Philippinos zu befriedigen. Als Arguelles einwarf, daß bedingungslose Uebergabe Entwürdigung wäre, erwiderte Herr Schurmann: „Es würde keine Entwürdigung sein, wenn General D'Isis unseren Bruder Philippino behandelte, wie General Grant unsere amerikanischen Brüder bei Appomattox behandelte.“

Amerikanische Sonntagseinschränkungen. Havana, 1. Mai. Der puritanische Sonntag auf Befehl des Generalgouverneurs Brooke wurde gestern zum ersten Male seit dem Bestehen der Stadt mit äußerster Strenge durchgeführt. Alle Geschäftlokale, mit Ausnahme der Cafes, Apotheken und Bäckereien mußten von 10 Uhr Vormittags an geschlossen bleiben. Polizei und amerikanische Soldaten sahen darauf, daß der Befehl ausgeführt wurde. Mehrere Kaufleute, in deren Wohnungen der Zutritt durch die Rodentien eindringen konnte, hatten, eine Ausnahme mit ihnen zu machen, doch wurden sie, gleich den Uebrigen, zur größeren Ehre des Sabbaths eingesperrt.

Eine für Krieger und Unterstützungs-Bereine wichtige Entscheidung hat kürzlich Richter Gummers im Oberge-

richt zu Trenton, New Jersey, gefällt, vor welchem der Prozeß in Folge einer Appellation gegen ein Urtheil des Kreisgerichts von Essex-County gelangte. Cornelia Verhout aus Newark hatte das Supreme-Congil des „Royal Arcanum“ auf Zahlung von \$3000 Sterbegeld für den Tod ihres Gatten verklagt, welcher im Jahre 1888 Mitglied des „Royal Arcanum“ vom genannten Orden geworden war. Im Jahre 1891 wurde Verhout aber ausgeschlossen, weil nachgewiesen wurde, daß er in New York wegen Diebstahls zu vierjähriger Zuchthausarbeit verurtheilt worden war. Die Nebengesetze des „Royal Arcanum“ bestimmen, daß ein eines Verbrechen überführtes Mitglied ohne Weiteres ausgeschlossen werden soll, wenn nicht etwa Schritte zur Umstößung des Urtheils eingeleitet wurden. Dies war bei Verhout nicht der Fall, aber im Jahre 1894 wurde er begnadigt und starb ein Jahr später. Seine Witwe verklagte den Orden auf Zahlung des Sterbegeldes, doch entschied das Gericht gegen sie, worauf sie appellirte, ohne aber erfolgreich zu sein. Richter Gummers erklärte in seiner Entscheidung den Einwand, daß Verhout erst hätte ausgeschlossen werden können, nachdem ihm Gelegenheit geboten worden wäre, sich zu verteidigen, deshalb für unbegründet, weil der Mann zur Zeit im Zuchthaus saß und gar nicht in der Lage gewesen sei, sich zu verteidigen. Aber selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hätte er dennoch nicht die Richtigkeit der Klage in Abrede stellen können, und der Orden habe das volle Recht gehabt, den Mann auszuschließen.

Texas.

In San Antonio hat am Dienstag Morgen der städtische Kollektor Herr Max Sutor Selbstmord begangen. Ob eine angeordnete Untersuchung seiner Office ihn dazu veranlaßt, ist bisher nicht festgesetzt.

Julius Hartung, ein Angestellter bei A. B. Frank in San Antonio hat sich erschossen, ob absichtlich oder zufällig, wird nicht mitgetheilt.

Das Oberbundesgericht hat entschieden, daß der Besitzer eines umzäunten Grundstücks das Recht hat, Geflügel, welches dort einfliegt, zu tödten, da dasselbe als Wild zu betrachten sei.

Seltene Wirkung der deutsch-amerikanischen Bewegung.

Den wenigen deutsch-amerikanischen Heilmeltern, die in ihren Blättern allerlei Aengste betreffs einer deutsch-amerikanischen Bewegung äußern, sagt der in Washington selbst seine Beobachtungen anstellende Publizist Habercom einige heilsame Wahrheiten. Er zeigt, wie die Bewegung namentlich auch regierende Kreise in Washington zu ernstlichem Nachdenken veranlaßt und fährt dann fort:

„Diese deutsch-amerikanische „Anmaßung“ hat großen Einfluß auf alle politischen Kreise, die der Administration eingeschlossen, ausgeübt. Man ärgert sich darüber, aber man darf diese deutsch-amerikaner nicht noch mehr reizen, sondern muß sie vielmehr beruhigen, damit sie nicht etwa alle schonen politischen Calculationen über den Haufen werfen. Die wenigen Deutsch-Amerikaner, welche in den Protestversammlungen ihrer Landleute eine Gefahr für die deutsch-amerikanischen Interessen sehen wollten, werden hoffentlich klug genug sein zu sehen, wie gänzlich unbegründet ihre Befürchtungen waren und wie leicht es ist, den Deutsch-Amerikanern Respekt zu verschaffen. Sie sollten bedenken, daß wir in einem Lande leben, wo Alles nach seinem realen Werthe gilt. Pochen wir nicht nur auf unsere Rechte sondern auch auf unsere Stärke, und dann wird unseren Ansichten und Wünschen auch mehr Beobachtung geschenkt werden.“

„Leider herrscht in anglo-amerikanischen Kreisen immer die Ansicht vor, daß sich bei uns Deutsch-Amerikanern so ziemlich Alles um das Bier drehe, ein Irrthum, der allerdings entschuldigt werden muß, denn es ist wahr, daß wir fast nur in Lizenz- und Schank-Angelegenheiten mit ziemlich

Einmütigkeit aufgetreten sind. Es wäre unnatürlich und allen Interessen schädlich, wenn wir parteipolitisch einig wären; denn wir sind Menschen von verschiedener Denkart wie alle anderen. Eine solche politische Einigkeit unseres Elementes würde uns bald isoliren, uns zu einem Gemein-schaden machen. Aber wenn das deutsche Gefühl beleidigt und angegriffen wird, wie es nun seit Jahresfrist der Fall gewesen, wenn auf einen Konflikt mit dem alten Vaterlande hingearbeitet wird, wie vornehmlich im Verlaufe der letzten Monate und noch dazu gänzlich ungerechtfertigter Weise dann ist es vollständig natürlich, daß das deutsche Gefühl sich dagegen auflehnt, daß wir für Deutschland Gerechtigkeit fordern und Freundschaft mit ihm befürworten. Und das können wir jederzeit durchsetzen, wenn wir uns aufrufen und Gehör von unseren Mitbürgern und vor Allem von unserer Regierung verlangen.“

Ein Mahnruf.

St Louis, Mo., 29. April. Die „Westliche Post“ bringt einen in englischer Sprache verfaßten Artikel in welchem die Politik aller deutsch-amerikanischen Zeitungen betreffs „Amerikanismus“ gegen „Imperialismus“ dargelegt wird. Der Artikel lautet seinem wesentlichen Inhalte nach wie folgt:

„Wieder und wieder ist der Versuch gemacht worden, an Stelle des amerikanischen Republikanismus Imperialismus zu setzen. Wieder und wieder hat der amerikanische Patriotismus und jene erhabene und weltbildende Liebe zur Menschheit, welche die Brüderbünde vereinigt, stetig sich dagegen aufgerafft. Als vor einem halben Jahrhundert die namentlichen Rufe von der „offenbaren Bestimmung“, „dem eroberten Sachsen“, von „Expansion“ und so weiter erschollen, die wir auch jetzt wieder zu hören bekommen, da vereinigten sich Amerikaner, die so radikal einander in den meisten Dingen gegenüberstanden, wie Calhoun und Corwin, mit Clay, Webster, Lowell, Clayton und Clemens gegen dieses Treiben.“

Welcher Amerikaner vermag dieses zu lesen ohne eine entrüstete Weigerung, seine Zustimmung dazu zu geben, daß das Blut derer, die einst unsere Verbündeten waren, den Boden tränken soll, auf welchem sie geboren wurden, nur damit wir von der Londoner Times wegen unserer „edlen Arbeit für Fortschritt“ gepriesen werden, indem wir die britischen Pläne für die Zerstörung und Verraubung Chinas fördern. John W. Clayton selbst, der Urheber des Clayton-Bulwer-Vertrages u. offen zu Gunsten eines Zusammenwirkens mit England auf geschäftlichem Gebiete, war doch ein erklärter und entschiedener Gegner der politischen Methoden des britischen Imperialismus. Worin besteht denn eigentlich der wahre Amerikanismus anders als in dem, was die Deutsch-Amerikaner jetzt sagen, indem sie erklären daß sie ihre Heimath und ihre Lieben aufgegeben haben und tausende von Meilen weit in ein unbekanntes Land gekommen sind, aus tiefer Liebe, nicht zu britischer Kolonialwirtschaft, sondern zu amerikanischem Republikanismus. Diesem Letzteren sind sie treu, jetzt und immerdar. Dem Amerikanismus, nicht dem britischen Krämerwesen der Bayonette, dem Amerikanismus, der Freiheit, dem Fortschritt, dem Freisein von Militarismus, der Erwartung einer Zeit, wo die Welt nicht mehr durch Imperialismus mit seinen Bayonetten und Fesseln geknechtet sein wird, allem diesen sind die Deutsch-Amerikaner, welche dem Imperialismus in Europa entsagt haben, noch jetzt gerade so ergeben, wie sie es vor fünfzig Jahren waren, als sie Seward lauschten, als er von diesen selbst-Expansionsisten sagte: „Sie haben da den amerikanischen Aeltern in die Welt hinausgeschickt, nicht wie er den Delzweig trägt, sondern mit einer Fessel in seinen Krallen.“ Die Flagge dieser großen Republik steht jetzt nicht ein für das, was die Londoner Times gutheißt sondern für das, was es bedeutete, als Seward unter ihr stand, um die obigen unsterblichen Aussprüche zu thun.

Solcher Republikanismus, wie jense, war nicht der Swards, noch ist es der Republikanismus irgend eines lokalen Deutsch-Amerikaners oder irgend eines anderen Amerikaners, der gegen seine Flagge und sein Land loyal ist. Möge nie die Zeit kommen, wo das amerikanische Volk denen zujauchet, die eine Flagge, die der Freiheit und dem menschlichen Fortschritt geweiht ist, durch Herumschleppen im Blute von Männern besudeln, die auf ihrem eigenen Grund und Boden sterben, im Widerstande gegen daselbe Prinzip britischen Imperialismus, gegen welches Amerika bei Forttown und New Orleans triumphirte.

Solche Ideen werden nie und nimmer in Amerika vorherrschen. Jede Partei, welche diese Ideen auf ihre Fahne schreibt, wird vom Erdboden hinweggefegt werden. Jeder Führer, der sich unterläßt, die Zivilisation und der Fortschritt unter amerikanischen Einrichtungen und durch amerikanische Prinzipien zu denken, wird zurückgewiesen und in Verfall erklärt werden; jede ausländische Nation, die für ihre eigenen brutalen und selbststüchtigen Zwecke den Versuch macht, das amerikanische Volk als Kadenpote in Plänen zu benutzen, werden es auf Betrug und Gewaltthaten abgesehen ist, wird finden, daß sie den Rückschlüssen ihres eigenen böswilligen Treibens zum Opfer fallen wird. Gerechtigkeit, Freiheit, Fortschritt durch Gerechtigkeit und Freiheit, bis die ganze Welt durch unser nationales Leben erhaben ist, wie durch das individuelle Leben Washington's erhaben worden ist, das ist die offenbare Bestimmung Amerikas; für solche Prinzipien steht die Flagge ein und dafür sind die Deutsch-Amerikaner willens und entschlossen, jetzt, wie sie es immer gewesen sind, Alles zu wagen, wohl wissend, daß, wenn Anschläge gemacht werden gegen die Freiheit und zu Gunsten von Imperialismus, Alles für sie auf dem Spiele steht, die amerikanische Flagge und Alles, was in der Welt fortzuleben werth ist.

Im Grunde hat die „N. Y. Sun“ nicht so ganz unrecht: Die deutsch-amerikanische Einigkeit ist wirklich nicht ohne Gefahr. Wo die deutsch-amerikanischen Bürger zum Schutz oder zum Trup zusammen gehalten haben, da hat es schon manchmal ganz gefährliche Hiebe auf die Häupter derjenigen gefehlt, die nach dem Grundsatze handeln, daß nur das eingeborene Amerikanerthum das Recht habe, die politischen Geschicke des Landes zu bestimmen, und daß, ob man auch zu Gunsten der Herren Fremder eine Ausnahme machen müsse, doch auf alle Fälle die Deutschen sich hübsch ducken und den Mund halten müßten.

Für die Sorte wäre es wirklich eine Gefahr, wenn die deutsch-amerikanischen Bürger sich enger zusammen schließen und sich mit vereinten Kräften als politischer Machtfaktor geltend machen wollten. Doch das Auftreten der „N. Y. Bzg.“ und einiger sinnverwandter Blätter hat bereits gezeigt, daß die „Gefahr“ so groß nicht ist, wie vielleicht manche befürchtet hatten. Die „Sun“ und ihres Gleichen können ruhig sein: Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume der deutsch-amerikanischen Einigkeit nicht in den Himmel wachsen.

„Ich bin ein Amerikaner, geboren und erzogen in diesem Lande; meine Mutter wurde hier geboren, mein Vater ist ein eingewandter Deutscher. Ich bin aber, und Das sage ich mit Stolz und Selbstgefühl, ein Deutscher mit Leib und Seele.“ (Congreß-Abgeordneter Lenz von Columbia).

Man erstet auch an dieser Aeußerung, wie sehr der Meid und die Mißgunst, mit welchen die friedlichen Erfolge Deutschlands von anderen eiferfüchtigen Völkern verfolgt werden, bei dem eingeborenen denkenden Deutsch-Amerikanerthum das Stammesgefühl wach rufen. Es ist der schönste Lichtblick in den Neberräumen des letzten Jahres, daß es heute Keinen mehr giebt, der seines Deutschtums wegen gewissermaßen um Entschuldigung bittet, und daß selbst die Schweizer und Deutsch-Deserteure sich stolz als Deutsche bekennen, was sie eigentlich ja auch sind. (Zol. Expr.)

Joe Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Quinn, S. Clemens W. Clemens Jr.
Vize-Präsidenten. Kassierer. Kassierer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

Kapital \$50,000.

Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einlieferungen prompt besorgt.

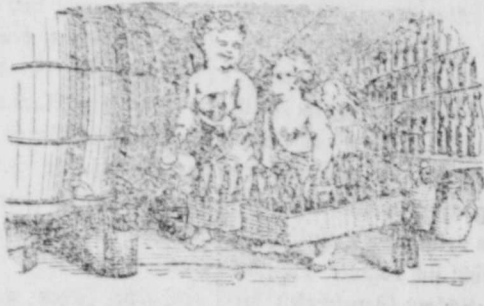
Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

H. Blumberg

Lone Star Brewing Co.
EXPORT
Lager Beer



Blumberg's Beer Bottles
San Antonio

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO

Ede Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

German Family Book
Das vollständige und genaue Verzeichnis der deutschen Familien-Schiffahrt.
Preis pro Band nur 10 Cents, franco New York.
Agenten überall gesucht durch
The International News Co.
63 and 65 Duane Street
New York.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS
To Read Along with the Progressive Times Magazine.
ENLARGED TO 16 PAGES.
This giving its readers one-third more reading matter than heretofore, with the additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.
It is Strictly a Newspaper.
It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.
In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.
Besides its full and general news feature it contains illustrations by famous artists and
SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.
Notwithstanding this increase of news and in expense the price remains the same—
One Dollar a Year.
If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to
A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.
Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Der letzte Wille.

Styke von Emil Mirring.

Vor einem der prächtigsten Miethshäuser in der See-Avenue zu Cleveland hielt ein Cab. Ein hochgewachsener Herr mit Pelz und Cylinder stieg aus und drückte auf die elektrische Klingel am Portal. Der Thürhüter erschien und fragte, sich devot verneigend: „Zu wem wünscht der Herr?“ „Zu Mr. Richard Strumpf,“ war die kurze Antwort. „Bitte, zwei Treppen.“ Die Thür schloß sich wieder, und langsam schritt der würdevolle Besucher die mit diesem, rothem Teppich belegten Stufen

Oben las er an einem kleinen Metallschild: „Richard Strumpf.“ Er klingelte wieder. Ein Mädchen öffnete. „Herr Strumpf ist zu Hause?“ „Zögernd blickte die Dienerin um sich, ungewiß, was sie sagen sollte. „Ich weiß, daß Herr Strumpf krank ist,“ fuhr der fremde Herr fort, „er hat mich aber schriftlich gebeten, ihn zu besuchen. Melden Sie Mr. Strumpf, Advokat.“ „Sichtlich erleichtert ließ das Mädchen den Herrn eintreten und eilte dann hinweg. Nach einigen Minuten kehrte sie zurück und sagte: „Mr. Strumpf läßt bitten.“

Mr. Strumpf legte den Pelz ab u. trat, dem Mädchen folgend, in das zweite Zimmer links. Es war elegant und behaglich ausgestattet. An der rechten Wandseite stand ein breites Bett, in dem ein sehr lebend aussehender Mann lag. Er begrüßte den Advokaten, welcher mit einem „Guten Morgen“ eintrat, mit leichtem Kopfschütteln und sagte: „Es freut mich, Mr. Strumpf, daß Sie meiner Bitte so schnell Folge geleistet haben.“

„In Geschäftssachen bin ich stets pünktlich,“ erwiderte der Andere in freundlichem Tone und ließ sich in den neben dem Bett stehenden Sessel nieder. „Womit kann ich dienen?“

„Ich muß mich kurz fassen, verehrter Herr, denn ich bin sehr krank.“ — Mr. Strumpf rückte ein wenig mit dem Stuhl. Der Kranke bmerkte es. „Sie brauchen keine Furcht zu haben, meine Krankheit macht nichts an. Es ist eine Merentzündung, und mein Arzt sagte mir, daß die Situation gefährlich wäre und ich gut hätte, meine Angelegenheiten zu ordnen.“

„Sagte er das?“ fragte Mr. Strumpf. „Auf meine dringende Bitte. Da Sie nun jedenfalls meine Geschäftsangelegenheiten zu meiner wüthenden Zufriedenheit arrangirt haben, bitte ich Sie, auch diese Lage zu regeln, mein Testament.“

Strumpf schielte einen Augenblick, dann erwiderte er: „Da müßte ich vielleicht einige Vorbereitungen treffen und einen Schriftführer besorgen.“ — „Das wird nicht nöthig sein,“ sagte der Kranke, „mein letzter Wille wird nur wenige Bestimmungen enthalten, die Sie wohl selbst schreiben können, Papier und Tinte liegt dort in meinem Schreibtisch.“ — Mr. Strumpf verbeugte sich nach einer kurzen Ueberlegung: „Das Testament kann in dieser Form gemacht werden, falls es beim Gerichtshof hinterlegt werden soll. Außerdem wird es gut sein, da Sie ein Deutscher sind, es durch den deutschen Consul beglaubigen und eventuell abschreiben zu lassen.“

„Bitte, ordnen Sie das so,“ sagte Mr. Strumpf, „ich bin zu schwach, um dies alles zu befehlen.“

deutlich seinen Namen und drückte sein Siegel daneben. Mr. Strumpf legte das Schriftstück, nachdem eine Abschrift angefertigt, in ein Couvert, ließ dasselbe öffnen und sagte: „Ich werde das Schriftstück in meinem Bureau registriren und es dann alsbald bei Gericht deponiren.“ — „Ja, befehlen Sie sich, bitte, ich habe vielleicht nicht mehr viel Zeit.“ „Morgen (Sonntag) ist das Gericht geschlossen, ich werde Ihnen schon am Montag den Depostenstein bringen.“

„Ich danke Ihnen sehr, Mr. Strumpf.“ „Bitte, bitte, ich wünsche Ihnen gute Besserung, hoffentlich hat sich Ihr Arzt getäuscht.“ Die letzten Worte waren in herzlichem Tone gesagt, dann ging Mr. Strumpf, zog den Pelz an, und bald rollte sein Coupe davon.

Zu Hause angelangt, ging er in sein Privatbureau und legte das Testament in ein geheimes Schubfach seines Geldschrankes. Lange schritt er gedankenvoll nach dem Zimmer auf und ab.

Am Montag früh sandte er einen Bureauaufschreiber zu Mr. Strumpf und ließ sich nach dessen Befinden erkundigen, indem er gleichzeitig mittheilte, daß er am Nachmittag selbst vorsprechen werde. Nach einer halben Stunde kam der Schreiber wieder mit der Nachricht, daß Mr. Strumpf schwer leidend sei. Mr. Strumpf sagte nichts darauf. Am Nachmittage gegen sechs Uhr begab er sich wieder in die Wohnung. Das Mädchen öffnete und sah verwirrt aus. „Was ist geschehen?“ fragte Mr. Strumpf. „Sehen Sie Mr. Strumpf gestorben, ich war ganz allein mit ihm, vor einer Stunde waren noch die Kerze da. Ach, es ist gut, daß Sie wenigstens kommen, mein Herr.“

„Schließen Sie die Thür, Miß Mary,“ sagte Mr. Strumpf und trat ein. In seinem Zimmer lag Mr. Strumpf tot. Der Advokat warf kaum einen Blick auf die Leiche, dann äußerte er zu dem Mädchen: „Ich bin recht erschüttert. Aber es ist meine Pflicht, den Nachlaß hier sofort zu verpacken. Gehen Sie mir ein Licht.“ — Das Mädchen ging schluchzend hinaus.

Mr. Strumpf trat an den Schreibtisch, zog das zweite Schubfach links auf und nahm daraus ein Bankbuch und den Depostenstein. Beides steckte er ein, und als das Mädchen nach geraumer Zeit wiederkam, sah er zum Fenster hinaus. Dann segelte er den Schreibtisch und legte auch ein Siegel an das Sterbezimmer. Bemerkenswerth war hierbei die anständige, würdevolle Nieme, die Mr. Strumpf zur Schau trug.

Mr. Richard Strumpf wurde pompös begraben, sein Nachlaß gerichtlich aufgenommen und amtlich verwahrt. Es bestand in 34,000 Dollars Aktien und dem Mobilien. Die Witwenschaft erhielt den fälligen Lohn, und Herr Strumpf war so glücklich, eine Hundert-Dollarsnote beizufügen als Freund des Verstorbenen. Seine Güte ging so weit, daß er dem Geistes nicht einmal eine Liquidation einrichtete. Das Testament lag unverändert in seinem Geheimfach neben den Bankpapieren.

Die Central River-Bank war ein ganz imposantes Gebäude, oft hatte Richard Strumpf ihre Stufen überschritten, um über seine Speculationen Abrechnungen zu halten. Er war sehr befreundet mit dem ersten Direktor der Bank, Mr. Lodge Home, einem kahlen Herrn mit flugenden, stechenden Augen, die jetzt gerade in den Börsenheil einer großen amerikanischen Zeitung vertieft waren. Da trat der Diener ein. Er überbrachte eine Karte, auf welcher stand: „Mr. Strumpf, Advokat.“ — „Ich lasse bitten,“ sagte der große Mann. Mr. Strumpf trat ein und begrüßte Mr. Home der ihm bisher fremd war. Einen Augenblick saßen sich beide forschend an, zögernd. Dann begann Mr. Strumpf: „Sie wissen, Herr Direktor, daß Mr. Richard Strumpf gestorben ist?“ — „Ich habe es erfahren.“ — „Er besitzt ein Guthaben von 90,000 Dollars auf der Central River Bank.“ — Der Direktor hielt jedes Wort zurück und überlegte. Nach einer Minute erwiderte er: „Ich weiß es nicht auswendig, werde aber nachsehen lassen.“

„Das wird nicht nöthig sein, hier ist der Depostenstein aus dem Nachlaß Mr. Strumpfs.“ Der Direktor griff danach. Der Advokat bemerkte: „Natürlich nur in Abschrift, aber die Nummern werden stimmen, ebenso die Endziffern aus dem Conto-buch. Bitte hier.“ — Der Direktor warf einen flüchtigen Blick darauf und erwiderte: „In der That, ich erinnere mich jetzt, 90,000 Dollars.“ „Mr. Strumpf,“ begann nun der Advokat, „hat über diese Summe testamentarisch zu Gunsten zweier in Deutschland lebender Geschwister verfügt.“ — „Kennen dieselben das Testament?“ fragte Mr. Home. — „Das ist ausgeschlossen, denn Mr. Strumpf hat dies Testament mir erst zwei Tage vor seinem Tode

in die Feder dictirt — mir allein,“ betonte der Advokat. — „Das Testament befindet sich bei meinen Papieren.“ — „Es ist auffallend,“ sagte Mr. Home, „daß das Testament nicht gerichtlich deponirt ist.“ — „Der Sonntag lag dazwischen,“ meinte Mr. Strumpf obenhin, „am Montag starb Strumpf schon, und ich hatte noch nicht Zeit, die einschlägigen Bestimmungen über die Deponirung in solchem Falle nachzusehen. Wahrscheinlich läßt es sich noch nachträglich deponiren.“ — „Wahrscheinlich,“ erwiderte der Direktor, „vielleicht eilt es nicht einmal.“ Die Beiden saßen sich wie Raubtiere an. „Lad ich im Nachlaß nichts weiter gefunden worden?“ — „Gewiß, 34,000 Dollars in Aktien.“ — „Und kein Hinweis auf das Bank-deposit?“

„Nein, Herr Strumpf hatte mir ja diese Papiere gegeben.“

„Hatte er das?“ fragte Mr. Home. „Nun, an eine Auslieferung ist unter diesen Umständen wohl kaum zu denken, die Bestimmungen über Deposten sind streng.“ Der Advokat sah ihn an. „Sie würden schließlich doch den geschäftlichen Orden ausgeliefert werden müssen, deren ich mich warm annehmen würde.“ Mr. Home sah, daß nichts zu machen war. Er fuhr deshalb fort: „Würde es nicht sehr viele Umstände machen, die Erben zu finden, ginge es nicht einfacher?“ Mr. Strumpf erwiderte: „Man müßte die Hilfe der deutschen Behörden in Anspruch nehmen. Einfacher wäre es allerdings — seine Stimme sank zum Flüsteren hinab — „wir theilen.“

Der Direktor schielte, 45,000 Dollars? Das lebte. In den Büchern ließe es sich schon machen. Das letzte Schwanken war beseitigt. — „Also reden wir offen, lieber Strumpf. Sie überbringen mir den Original-Depostenstein und das Conto-buch; lassen mich auch einen Blick in das Testament thun. Dann gebe ich Ihnen eine Anweisung auf 45,000 Dollars.“ — „Der ich aber eine Anmerkung beifügen bitte, daß Mr. Strumpf ein Depot in doppelter Höhe hatte.“ — „Sie sind vorzüglich,“ lachte Mr. Home, „dann bitte ich auch um eine Bestätigung von Ihrer Hand, daß das Testament besteht.“

„Sollen Sie haben,“ sagte der Advokat, den sich bald darauf empfahl.

Schon am Nachmittag wurden die gegenfeitigen Anerkennungen des Verkäufers angefertigt und Bankpapiere und Testament fertig sorgfältig im Kamin verbrannt. Mr. Strumpf erhob sodann an der Kaffe 45,000 Dollars.

Am anderen Tage richtete er einen Brief an die beiden Geschwister des Mr. Strumpf in Deutschland, in dem er ihnen den Tod ihres Vaters anzeigte und gleichzeitig mittheilte, daß derselbe 34,000 Dollars in guten Aktien hinterlassen habe. Ein Testament besahe nicht, aber er sei bereit, die Ansprüche der Erben zu vertreten und ihnen gegen ein Honorar von 4000 Dollars die Summe von 30,000 Dollars an eine deutsche Bank überweisen zu lassen, vorausgesetzt, daß sie alle erforderlichen Legitimationen beibringen könnten.

Mr. Strumpf nahm sich der Sache wirklich sehr eifrig an. Die Papiere trafen ein, gleichzeitig mit dem Schreiben der beglückten Erben, daß sie mit der Provision einverstanden seien. Mr. Strumpf regelte alles coulant, und schon nach vier Wochen konnte er die 30,000 Dollars nach Deutschland senden. Ein warmes Dankschreiben war der Lohn des wackeren Rechtsvertreter, der sich der Achtung seiner Mitbürger nicht nur als vorzüglicher Jurist, sondern auch als makelloser Ehrenmann nach wie vor erfreute.

Ein junger Seemann, dessen Neuhäres einen sehr vortheilhaften Eindruck machte,

erschien in der Redaktion der „Standard Zeitung“ und erklärte hier Folgendes: „Im Auftrage mancher meiner Kameraden, die nicht selbst mitkommen konnten, möchte ich erklären, daß unsere Kameraden der Capitän Cogblan hinsichtlich Untergeben, als ob die deutschen kommen und wünschen deshalb festzuhalten, daß wir nicht dieselben Gefühle bezeugen unserer Vorgesetzten. Was die Thätigkeit der Deutlichen vor Manila angeht, so habe ich damals damals wenig gehört. Was Seelente hat es sich entschieden, als ob die deutschen Befehlshaber nur darauf bedacht seien, Leben und Eigentum deutscher Kameraden zu schütten. Intentionen mag sein wie es will, jedenfalls möchten Seelente Harstellen, daß wir entschieden anderer Meinung sind, wie unterzeichnet.“

„Sind Sie geneigt, Ihren Namen zugeben, so daß derselbe mit in dem erscheinen kann?“ wurde der junge Mann gefragt. Er antwortete: „Ganz gewiß, ich spreche die Wahrheit und habe keinen Grund, denselben zu heimlichen. Mein Name ist C. E. Seelente. Ich bin in Newport in Rhode Island geboren, wo mein Vater seinerzeit „Newport Oberver“ herausgab. Ich habe auch das Zeitungsgeschäft geleitet und war eine Zeit lang Correspondent der „New York Sun“ in Newport. Etwas bin ich ein Bismarck in der Welt gereift und kam nach Hongkong, gerade der spanisch-amerikanischen Krieg ausbrach. Ich ließ mich dann schließlich auf „Raleigh“ anwerben.“

„Glaubend heiß aus dem Gewebe“

war die Regel, welche G. B. Seelente von Newark, N.J., während des Krieges traf. Sie verursachte schon Wunden, die keine ärztliche Behandlung während 20 Jahren kurieren konnte. Das heißt ihn Walker's Arniea Salbe. „Heilt Brand- und Schnittwunden, Hautkrankheiten, Hühneraugen, Hamorrhoiden Kur auf der Erde. Die die Schachtel. Kur garantiert. Preis bei B. C. Voelker.“

Im Redaktions-Bureau

„Viele alten Soldaten jähren die gegen der Strapagen, welche sie in den durchzumachen hatten. Herr George Anderson von Rhode-Island, der die schwersten Dienste an der Front Krieg durchmachte, leidet jetzt oftmals an Rheumatismus.“ Ich hatte einen Anfall leghin,“ sagte er, „und bekam eine Flasche Chamberlain's Schmerz-Balsam. Es hat mir so sehr geholfen, daß ich wissen möchte was ein Duzend kosten würden.“ Herr Anderson sei für seinen eigenen Gebrauch und seine Freunde und Nachbarn, wie eine Familie eine Flasche davon im Handtuch sollte, nicht nur für Rheumatismus sondern für tabmen Rücken, Gelenks-Geschwülste, Schnitt-, Stof-, und Wunden, für welche er unerschwinglich zu verkaufen bei H. B. Schumann.

„Drittliche Zärtlichkeit“

„Kantippe (ihre Gemahl aus der Welt): „Du Erzum! Du Tauger! Der Satan soll Dich holen!“

„Gehalt: Noch einer?“

CERTAIN CHILL CURE
PRICE 50 CENTS
BEST IN THE WORLD
Beware of so called imitations, call for Certain Cure the only genuine.

JERSEY Ice Cold

„This is...“

„Man müßte...“

Friedensrichter Roy Bean.

Eine Charakterstudie aus dem wilden Westen.

Friedensrichter Roy Bean, der in dem...
...vom Peos Fluß gelegenen Ge-
...„Gerechtigkeit verpasst“, ist eine der
...Grenzgerichte der Ber. Staa-
...und bekannt im ganzen südwestlichen
...Er ist gegenwärtig 75 Jahre alt;
...Spezialität ist Rechtspflege nach sei-
...er Manier. Seine „Jurisdiktion“ er-
...rechtlich über den größten Teil von West
...vom Panhandle-Gebiet bis zum
...des Grande, und umfasst somit etwa 300
...Meilen. Dies Gebiet, etwas ebenso
...wie mehrere Staaten des Ostens
...zusammengenommen, ist die Heimat man-
...Desperados, und in Anbetracht der
...Tatsache, daß das bezeichnete Gebiet ein
...solches, haben die höheren Gerichtsbeam-
...dieser Friedensrichter Roy Bean so
...sehr nach eigenem Belieben schalten und
...walten lassen. Letzterer umstand erklärt
...die eigenartigen Entscheidungen dieses mo-
...dernen „Salomon des wilden Westens.“

Es ist schon eine ganze Anzahl von Jah-
...ren her — schreibt ein Bewohner des
...Westens — als ich zur Zeit, da ich im
...Panhandle-Gebiete in Texas Vieh aufzue-
...gelassen hatte, in dem kleinen
...Grenzstädtchen Langtry ein paar Stunden
...zu verweilen.
...Ich hatte gesehen den Zug, der mich aus
...dem Osten gebracht, verlassen, war müde
...und trat in den ersten Saloon in der
...Nähe des Bahnhofs, um meinen Durst
...mit einem Glase Bier zu löschen. Hinter
...der Bar stand ein starkförmiger Mann
...von schön gebauter Gestalt, dem ich mein
...Böhrer mitteilte. Er schritt zu einem
...Bankschank, entnahm ihm eine Flasche
...Bier und schenkte mir ein Glas ein. Ich
...trank in kurzem Zuge, sagte in die
...Tasche, und da ich kein Kleingeld fand und
...auch nicht bei mir hatte, warf ich ein
...Amanjil-Dollar-Goldstück auf die Bar.
...Der das Glas mir eingeschenkt, nahm
...das Goldstück auf, prüfte es und warf es
...in die Weltschußblase. Mit der gleichgül-
...digen Miene von der Welt wandte er
...sich mir dann wieder zu und erkundigte sich
...angenehmlich nach dem Stande des
...Ritters.

„Und das Kleingeld?“ fragte ich.
...Der hinter der Bar richtete sich zu seiner
...weisen, imponierenden Höhe auf.
...„Ein junger „Bast“, der von New York
...hierher kommt und zwanzig Dollars für
...ein Glas Bier hinschmeißt, kriegt hier
...nichts raus!“ war seine Antwort.

Ich war erst verblüfft, dann ward ich
...nützlich. Freilich, ich war sozusagen noch
...ein „Grünhorn“, ich war gut, vielleicht
...sogar ein bisschen zu elegant gekleidet; all
...dies berechnete aber den Mann hinter der
...Bar doch keineswegs, mich derart über's
...Dor zu hauen!
...Ich protestierte, dann fluchte u. schimpfte
...ich.
...Als ich zu fluchen begann, sprang der
...Mann plötzlich auf die Bar. Seine Wie-
...sen nahmen etwas Würdevolles an.

Der ehrenwerthe Gerichtsbeamte ist in
...Sigung!“ schrie er mit Stentorstimme.
...Ich strafe euch um 9,35 Dollars wegen
...Missachtung des Gerichtshofes! Noch ein
...Wort, Sir, und ich verdoppelt die Strafe
...und sperre euch ein, bis die Summe be-
...zahlt ist! Ich bin's Gesetz westlich vom
...Peos!“

Ich hand wie erkrankt. Die Freiheit
...ging mir zu weit. Eben wollte ich von
...Neuem aufbrausen, da sagte einer der
...Umstehenden mich unter'm Arm und zog
...mich zur Thür hinaus.

Beim Eingang wies er auf ein Schild
...über der Wirtschaft, das in großen, un-
...geschliffen gemalten Buchstaben die Aufschrift
...trug:

JERSEY LILY SALOON
Ice Cold Beer and Law West
of the Peos.

„This is Justice Beans place!“
erklärte mein Schupengel, und dann wußte
ich Alles!

Justice Roy Bean! Ich hatte bereits
früher von ihm gehört, und nun war ich
ihm mit offenen Augen in's Netz gerann.
„Das unvermeidliche mit Würde tragen“,
war Alles, was mir zu thun übrig blieb.

Man müßte den Mann kennen, um das
Abstruse und zugleich Unabänderliche mei-
ner damaligen Lage würdigen zu können.

Roy Bean war in Kentucky, nahe der
Stadt Lexington, geboren, später verzog er
mit seinen Eltern nach Missouri. Kaum
dem Knabenalter entwachsen, rannte er
davon und landete in San Antonio, Tex.,
von wo aus er einen Frachtbetrieb nach
Guadalupe, Mexiko, eröffnete. In seinen

jugen Jahren hielt er viel auf sein Kenne-
res und bildete sich als Grenzer-Dandy
nicht wenig auf seinen reich mit Silber be-
schlagenen 200 Dollars Sattel und riesi-
gen 50 Dollars Sombroero ein. Später
ward er nach Californien verschlagen und
betrieb während des Goldfiebers daselbst
in der San Gabriel Mission einen Saloon
nebst obligater Spielhölle. Dabei war er
ein großer Sportsliebhaber und bei allen
Wettrennen, Hahnenkämpfen u. s. w. der
Erste.

Mit dem Aussterben des Goldfiebers in
Californien verband auch Bean vom
Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit,
um später wieder in Texas, und zwar in
Langtry, das damals noch einen anderen
Namen führte, aufzutauhen. Wieder
eröffnete er hier einen Saloon und ward
bald darauf zum Friedensrichter erwählt,
einem Amte, dem er sich in jeder Beziehung
gewachsen zeigte.

Unzählig sind die Anekdoten, die man
sich über die Art und Weise der Rechtspre-
chung Roy Bean's erzählt. Wie aus
Vorangegangenen ersichtlich, ist der Sa-
loon zugleich Bean's Gerichtssaal, und
wunderbar ist die Gewandtheit u. Schnel-
ligkeit, mit der er seine Kneipe in den Tem-
pel der Gerechtigkeit verwandelt. Seine
bemerkenswerthen „Rechtsprüche“ könnten
Wände füllen. Ein einziges „Lamboot“,
die „Statuten des Staates Texas“, bildet
seine Bibliothek; er braucht keine anderen
Bücher, wie er sagt, und, wie er ferner
sagt, benutzt er das Buch, das man ihm
alljährlich zusendet und das den Titel trägt:
„Revidirte Statuten des Staates Texas“,
zum Feueranmachen!

Als die Southern Pacific Bahnge-
sellschaft die über den Peos Fluß führende
hohe Brücke aufzuführen ließ, führte einer
der Arbeiter ab und blieb todt. Roy Bean
wurde gerufen, um den Augenzeugen aufzu-
nehmen. Als er auf der Unglücksstätte
eintraf, lag die Leiche genau auf dem Plage
wo sie gefallen. Roy erachtete es als
seine erste Pflicht, die Leiche des Toten
einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.
In einer der Hüfttaschen fand er einen
Revolver, in der anderen eine Rolle Ban-
noten im Betrage von 40 Dollars. Auf
der Stelle fügte er den Wahrspruch, dahin
lautend, daß der Mann durch Zufall ge-
tödtet worden. „Aber“, fuhr Bean fort,
„ich erkläre den Mann schuldig des Verge-
bens, verborgene Waffen getragen zu ha-
ben, und strafe ihn um 40 Dollars. Da
die 40 Dollars vorhanden sind, confiscire
ich sie und betrachte die Strafe als ge-
bügt.“

Vor einigen Jahren kamen zwei junge
merikanische Paare in die „Office“, d. h.
den Soloons Beans, und ließen sich traue-
nen. Einige Monate später suchten die
beiden merikanischen Gentleman Bean
abermals auf. Sie erklärten, sie möchten
gerne ihre Frauen „inwappen“, und baten
ihn, bei dem Tausche behilflich zu sein.
Bean gab ihnen den Rath, die Frauen zur
Stelle zu schaffen; er würde sie dann schel-
den und wieder verheirathen. Die Mexi-
kaner folgten dem Rathe. Bean schied
die beiden Paare und traute eine halbe
Stunde später beide „rechtserfäßig“ von
Neuem. Richter J. A. Falvey vom Dis-
trictgerichte zu El Paso hörte von diesem
Verfahren und gab in einem Schreiben
Bean zu verstehen, daß er seine Befugnisse
überschritten habe. Bean antwortete, er
sehe nicht ein, warum er nicht ebenso gut
Scheidungen wie Trauungen vollziehen
solle und erklärte am Schluß seines Brie-
fes:

„Wenn ich in meinem Gericht ein Ur-
theil fülle und später darüber aufgeklärt
werde, daß ich einen Irrthum begangen,
habe ich das Recht, den Irrthum gutzumachen.
Dies war der Fall bei der Verheirathung
der beiden Mexikaner. Diese hatten
später herausgefunden, daß ein „Mistake“
zu corrigiren. Ferner: Für die Trauung
zahlten sie mir 10 Dollars und für die
Scheidung je 40 Dollars.“

Richter Falvey antwortete: „Es mag
diesmal hingehen, Bean, aber um Gottes-
willen thut es nicht wieder; die Sache
könnte schief ablaufen.“

Justice Bean septe übrigens seinen ganzen
Stolz darin, seinen Amtsfunktionen
alle mögliche Würde zu verleihen. Hat er
eine Trauung zu vollziehen, so kleidet er
sich in seinen besten, speziell für diese Gele-
genheit gebauten Buckskin-Anzug, stellt
einen Stuhl auf die Bar und präsentirte
sich so den vor Ehrfurcht vergehenden Mexi-
kanern.

Euch für Mann und Weib! Möge Gott
Euren Seelen gnädig sein!“

Damit ist die Ceremonie beendet.
Vor noch nicht langer Zeit begab sich ein
Mexikaner zu Bean und erklärte ihm, er
beabsichtige zu heirathen. Bean bemerkte
er werde den Erlaubnißschein zur Heirath
besorgen; Alles, was er (der Mexikaner)
zu thun habe, sei, in ein paar Tagen mit
seiner Braut zur Stelle zu sein. Am fol-
genden Tage bereits erschien das Brautpaar
doch war der Erlaubnißschein noch nicht
angelangt, und Bean erklärte dem Mexi-
kaner, er müsse sich bis zur Ankunft des-
selben gebären. Hieron wollte der Bräu-
tigam nichts wissen; er protestirte und be-
hauptete, sein „Bost“ habe ihm nur einen
Tag Urlaub gegeben. Guter Rath war
keiner, doch Bean wußte sich zu helfen,
und nach einigem Zögern machte er dem
harrenden Paare die freudige Mittheilung,
er glaube, auch o b n e die Lizenz die Trauung
vollziehen zu können. Im Nu ward
der Saloon in den Gerichtssaal umge-
wandelt.

Im Buckskin-Anzug kletterte Bean auf
die Bar, commandirte das übliche: „Hände
hoch!“ und sprach:
„Krafft der Heiraths Lizenz, die mit dem
o r g i g e n Post hier eintrifft, erkläre
ich Euch für Mann und Weib. Gott sei
Euren Seelen gnädig!“

Der Proceß eines Mörders, der im Ge-
richt Bean's zum Vorverhör gelangte,
machte den Namen Roy's im ganzen west-
lichen Texas berühmt. Der Fall ereignete
sich zur Zeit des Baues der Southern
Pacific-Bahn. Ein Chinese hatte den
Bormann einer Anzahl Eisenbahn Arbeiter
angegriffen und war von diesem, einem
Weißen, niedergeschlagen und getödtet
worden. Der Mörder ward später von
einer Anzahl Rangers eingefangen und
war zum Vorverhör im Gericht Bean's
eingeliefert worden. Etwa hundert ober-
auch noch mehr der weißen Bahnarbeiter
hatten sich in Bean's Saloon eingefunden,
um den Proceß beizuwohnen, und dafür zu
sorgen, daß ihr Kamerad „fair play“ er-
halte. Selbstverständlich hatten sämtliche
Kameraden ihren schon unter gewöhn-
lichen Umständen recht respektablen Durst
mitgebracht und der Saloon machte in
Folge dessen glänzende Geschäfte. Bean
trug dieser Thatsache Rechnung und, um
das Huhn, das die goldenen Eier legte,
nicht vorzeitig zu schlachten, verschob er die
Gerichtsoverhandlung auf den nächsten Tag.
Am folgenden Morgen rief er das Gericht
zusammen. Der Gefangene wurde vorge-
führt und erklärte sich für schuldig.
Die Zeugenernehmung ergab kaltblütigen
Mord. Bean nahm seinen alten, ver-
schauten Folianten zur Hand und begann,
langsam die Blätter umzuwenden. Eine
Zeit lang las er ansehnlich, dann fällte
er folgendes Urtheil:

„Ich habe die Zeugenaussagen im vor-
liegenden Fall vernommen und genau das
Gesetz mit Bezug hierauf zu Rathe gezogen.
Da darin nichts in Betreff der Tödtung
eines C h i n e s e n vorgesehen ist, so er-
kläre ich hiermit den Gefangenen für e n t l a s s e n !“

Außer dem Saloon Roy Bean's existirt
noch ein anderer in Langtry; Eigentümer
Bean und Loranon sind selbstverständlich
bittere Rivalen. Vor Kurzem ward Lo-
ronon unter der Anlage des thätlichen
Angriffs verhaftet und vor Bean geführt.
Loranon verlangte, vor Geschworenen ab-
geurtheilt zu werden, und nach einigen
Schwierigkeiten gelang es auch, sechs Ge-
schworene zusammenzutrommeln. Nach
Anhören des Beweismaterials zogen die
Geschworenen sich zur Beratung zurück
sahen Loranon schuldig und verurtheilten
ihn zur Zahlung von zwei Dupend Fla-
schen Bier. Der Angeklagte, froh, so
leichten Kaufes davongekommen zu sein,
sprach vergnügt von seinem Siege und tief:

„Allright, Jungs, kommt nur 'rüber
zu mir und trinkt Euer Bier!“
„Oh no, you don't!“ warf Bean ein.
„Die Strafe wurde h i e r, in diesem Ge-
richte, angesetzt und muß h i e r verbüßt
werden! And don't you forget it!“
Und somit zwang er seinen Rivalen, an
seiner Bar heranzutreten und die zwei Du-
pend Flaschen Bier aufzufahren, für die er
ihn auch den vollen Preis zahlen ließ.

Vor Kurzem hielt sich ein Eisenbahn-
Funktionsär Namens Howard in Langtry
zum Besuche auf und gerieth in irgend
welche „Schwulitäten“, die seine Verhaf-
tung zur Folge hatten. Er wurde vor
Bean geführt, schuldig befunden und zu
einer Geldstrafe verurtheilt. Howard
war selbst eine Art Rechtsgelehrter und
hatte zufällig eine Ausgabe der „Revidir-
ten Statuten des Staates Texas“ bei sich.
Aus diesen bewies er, daß für das ihm
zur Last gelegte Vergehen nach den Gesetzen
des Staates keine Strafe befände, und

daß Bean im Unrecht sei. Bean ließ ihn
das betreffende Gesetz vorlesen und erklärte
sobann:
„Well, ich habe die in diesem Falle ver-
hängte Strafe auf, möchte aber für die
Zukunft ganz entschieden betonen, daß es
nicht gestattet ist, Rechtsbücher in dieses
Gericht einzuschleppen. Ich habe mein
e i g e n e s Gesetzbuch hier, und das genügt
für alle Fälle.“

Ein junger Rancher, der in eine Schlä-
gerei verwickelt gewesen, wurde Bean vor-
geführt.

„Ich strafe Euch um 5 Dollars!“ er-
klärte Bean, ohne auch nur ein Wort des
Beweismaterials vernommen zu haben.

„Aber ich kann beweisen, daß ich meinen
Gegner gar nicht geprügelt, sondern ihn
mir nur ferngehalten habe!“ eiferte der
Angeklagte.

„Dann bringt Zeugen bei!“
Die Zeugen erschienen, wurden vernom-
men und legten zur Genüge die Unschuld
des Angeklagten dar.

„Ich habe die Strafe von 5 Dollars
auf und verurtheile den anderen Kerl zur
Zahlung von 10 Dollars. Da dieser aber
das Weiße gesucht hat, bleibt Ihr so lange
in Gewahrsam, bis die Strafsumme hinter-
legt ist!“

Dem unschuldigen jungen Rancher blieb
nichts Anderes übrig, als die 10 Dollars
zu zahlen, um so weitere Unannehmlichkei-
ten zu vermeiden.

Den „Gewahrsam“ Roy Bean's bildet
eine große Leiche, die neben seinem Saloon
sich erhebt, und um die eine schwere Kette
geschmiedet ist. Nicht selten kommt es
vor, daß man einen Gefangenen an diesen
Baum gefesselt sieht, der die ihm auferlegte
Strafe nicht zahlen kann oder will und sie
auf diese Weise „abdrummt“.

Bean ist, nebenbei bemerkt, recht wohl-
habend und hat alle Aussichten, dereinst
als reicher Mann zu sterben. Erst kürzlich
erhielt er aus Sebalia, Mo., die Nachricht,
daß er einer der Erben eines Vermögens
von 300,000 Dollars geworden.

Um übrigens den Hintergrund für die-
sen seltsamen Charakter etwas deutlicher
zu malen, möchte ich an dieser Stelle auch
ein Stüchchen aus der Geschichte Langtry's
zum Besen geben. Die Stadt führte,
wie ich schon zu bemerken Gelegenheit hal-
te, nicht immer diesen Namen, war früher
nach einem äußerst giftigen, im westlichen
Texas häufig vorkommenden Gewürm, das
wenn ich nicht irre, den Namen „Gila
Monster“ führt, benannt und verbannte
diesen unangenehmen Namen folgender
Begebenheit:

Als der Bau der Southern Pacificbahn
in Angriff genommen war, sammelte sich
am jenseitigen Zielort derselben das
Gesindel aus aller Herren Länder an, um
hier, fern der Civilisation und aller Ge-
richtsbarkeit, ein zügelloses Leben zu füh-
ren. Je weiter der Endpunkt der Bahn
nach Westen vorgeschoben wurde, desto
wilder und rauer gestaltete sich das Trei-
ben. Zur Zeit, da jenes Stüchchen, das
nun den Namen Langtry führt, den End-
punkt der Southern Pacific bildete, gehörte
Nord und Todtschlag daselbst zur Tages-
ordnung. In den roh aus Brettern zu-
sammengesetzten Baracken, die als Zum-
melplätze für alle erdenklichen Leidenschaf-
ten dienten, den Freudenhäusern, den Sa-
loons, den Spielhöhlen, sammelte sich ein
Gehäufte sonder Gleichen, Bassermann'sche
Gestalten, Desperados, Falschspieler, Diebe,
Mörder, Justizflüchtlinge und Abenteurer.
Whiskey der niederträchtigsten Sorte, je-
doch zu enormen Preisen verkauft, machte
die Leidenschaften, falls sie erlöschen moll-
ten, immer wieder von Neuem an. Gesetz
und Ordnung wurden verachtet; es war
ein wahres Pandämonium.

Es war zu dieser Zeit, da der Ort noch
überhaupt keinen Namen führte, daß, viel-
leicht von seinen menschlichen Genossen an-
geloht, jenes giftige, ekelhafte Insekt (es
war weder Tausendfüßler, noch Skorpion)
dem ich vorhin den Namen Gila Monster
beigelegt, sich häufig daselbst zeigte. Wo
immer es austrat, erregte es Schrecken und
Bestürzung; Jedermann konnte die furch-
tbare Gefahr, die das ekelhafte Getier in
sich barg.

Einer der gefährlichsten aller gefährli-
chen Charaktere, die damals sich in jenem
Flecken angesammelt, war ein gewisser
Dougherty, ein Kerl, der vor absolut
nichts zurückschreckte, eine Bestie in Men-
schengehalt. Während einer Sauftrug,
auf der er sich eigentlich immer befand,
paßirte es eines Tages, daß über die Bar,
an der Dougherty trank, eines jener gifti-
gen, scheußlichen Thiere froh. Dougherty
hülte sein Glas darüber und fing es mit
einer geschickten Bewegung ein.

„Die „Drinks“ für die ganze Gesellschaft,
daß ich das Bieft verschluckt! Wer wetten?“
brüllte er, indem er aus der neben ihm

stehenden Flasche auf das im Glase sich
krümmende Thier Whiskey goß.

Niemand wollte die Wette annehmen.
Selbst diese mit allem Schrecklichen vertrau-
ten Gesellen schauerten. Ihr Schweigen,
Ihr warnendes Abreden reizte Dougherty.
„Tenderfoot! — Ich freß ihn und wenn
ich plah!“ Mit einem Auf hatte er das
Glas ergriffen, mit einem Schluck den In-
halt, Whiskey und Gewürm, hinunterge-
schluckt.

Dougherty sah mit einem triumphiren-
den Lächeln zu sich. Einige Sekunden
später überfiel sein Gesicht ein kramphaf-
tes Zucken; es wurde bald blau, bald roth,
seine Glieder flogen, er fürzte zusammen,
— nach einigen Minuten war er eine
Leiche.

Bei näherer Untersuchung seines binnen
Kurzem hochaufgeschwollenen Körpers er-
gab es sich, daß das Insekt, während er es
in das Glas warf, ihm in die Hand gesto-
chen. Dougherty hatte indeffen, betrun-
ken wie er war, nichts davon gespürt.

Der Ort führte zur Erinnerung an
diese Begebenheit eine Zeit lang den Na-
men jenes giftigen Gewürms, bis er später,
kurz ebe Bean sich daselbst niederließ, in
„Langtry“ umgewandelt wurde.

Im Frühlinge erklärten wir uns ge-
wöhnlich sehr leicht, weil wir mit dem
Wechsel unseres Unterzeugs zu rasch bei
der Hand sind. Nau erwärme sich mit
einer Tasse Dr. August König's Hamburger
Brustthee, möglich heiß eingenommen,
und die Erkältung wird verschwinden.

F. SIMONS SALOON.
Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches
Bier an Zapf.
Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

F. G. NEHLS & CO.
(Vormal's Otto Heilig.)
Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels, Texas.
Feine Whiskey's, Weine u. s. w.
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard.

Die Berle von Texas.
Größte Brauerei südlich von St. Louis.
Lehtjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine
Brauerei im Süden.

PEARL BEER

San Antonio Brewing Assn.
Ein durchaus einheimisches Institut.
Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern
Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

The INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST QUICKEST
AND BEST ROUTE I.&GNRR Co. NORTH
EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
PULLMAN BUFFET SLEEPERS
BETWEEN
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne
WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a.m., 1:30 p.m.
and 9:42 p.m.
Trains bound south, leave New Braunfels 7:20 a.m., 2:43 p.m.
and 9:09 p.m.
W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. PRICE, Gen'l. Supt
Palestine, Texas.

Neu-Braunfelder Zeitung.
 New Braunfels, Texas.
 Herausgegeben von der
Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.
 Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Sieg und Sieger von Manila.

Was das ein Jubel vor'm Jabe, als die Siegesbotschaft aus Manila eingetroffen war und jede spätere Botschaft die Größe und den Glanz des Sieges erhöhte. Vor kaum zehn Tagen hatte der Kongress die bekannten Beschlüsse angenommen, die, wie nicht anders möglich, von Spanien als Kriegserklärung aufgefaßt wurden. Nach 33 Jahren ununterbrochenen Friedens sah sich das amerikanische Volk wieder in einen Krieg verwickelt.

Die Bogen der Begeisterung gingen hoch und die Begeisterung war rein. Der Krieg war populär, denn er war als Krieg zur Befreiung eines unterdrückten, misshandelten Volkes gedacht. Von Allen, was später die Reinkheit des patriotischen Empfindens getrübt hat: von der Eroberungsgier, die bald der leitenden Kreise sich bemächtigte und den Krieg seinem ursprünglichen Zwecke entfremdete: von der Insaßigkeit und der Letztbetrachtung im Kriegsdepartement, die so viel Geld über die Truppen gebracht hat: von dem Nepotismus bei Beförderung der Stabs- und sonstigen Offiziers-Ernennungen: von den Fleischlieferungs-Skandalen und den Eifersüchteleien in der Heeresleitung: — von Allen dem und vielem Anderen wußte und ahnte man damals nichts.

Der Kongress hatte den Kriegsbeschlüssen eine Erklärung einverleibt, die jede selbstsüchtige Absicht in Abrede stellt. Nicht um zu eskalieren wurde der Krieg unternommen, sondern damit das Volk von Cuba frei und unabhängig werde. Diese Erklärung entsprach dem Gefühl, welches das amerikanische Volk erfüllte. Mitleid mit den Bedrückten, Zorn gegen die Brüder waren die Triebfedern der Bewegung, die das Land durchzog. Von allen Seiten, aus allen Schichten des Volkes, krönten froh und opfermüthig die Freiwilligen herbei, dem Rufe des Präsidenten zu den Waffen folgend.

Mitten in dieses Treiben hinein, als hier- und Alles im Stadium der ersten Vorbereitungen sich befand, kam am Sonntag Abend aus dem fernem Osten die Siegesbude: daß das amerikanische Geschwader die feindliche Flotte vor Manila aufgesucht, sie zum Kampfe gestellt und sie geschlagen und vernichtet hatte.

Elf feindliche Schiffe in den Grund gehoben, in Brand geschossen, oder sonst lamprausfähig gemacht, 300 Feinde getödtet, 400 verwundet — ohne dem Verlust auch nur eines Mannes auf unserer Seite.

Welche weitreichende Folgen dieser Sieg gehabt und wie dadurch in bedauerlicher Weise die spätere amerikanische Politik beeinflusst worden ist — das braucht heute nicht erörtert zu werden. Es ist nicht das erste Mal, daß die Federn verharben, was die Schwertter gut gemacht hatten. Der Sieg selbst war eine Ruhmesthat, auf welche die Flotte der Ver. Staaten und auf welche das Volk der Vereinigten Staaten für alle Zeit stolz sein kann.

Erfolg auf den Sieg und Stolz auf den Sieg! Von Allen, die in diesem Kriege sich ausgezeichnet und sich Anspruch auf Ruhm und Anerkennung erworben, hat keiner sich den Platz im Herzen des amerikanischen Volkes gewonnen, wie ihn Admiral Dewey sich errungen hat.

Rühm im Entschlus, groß im Vollbringen, bedächtig im Wort — ohne Ueberhebung, ruhig, taftvoll und bescheiden in allen Fällen und in jeder Hinsicht als Soldat und als Bürger der Republik seine ganze Pflicht erfüllend — hat der Sieger von Manila sich der besten amerikanischen Traditionen würdig erwiesen, und sich unvergänglichen Ruhm erworben.

Eine große Neuigkeit.

England und Rußland haben, soweit China in Betracht kommt, die Streitart begraben. Es ist, der eigenen Ankündigung des Marquis Salisbury zufolge, zwischen ihnen ein Abkommen getroffen und unterzeichnet worden, dessen voller Inhalt zwar nicht mitgeteilt wird, aber in der Hauptsache zugegebenermaßen darauf hinaus läuft, daß England in der Mandchurien-Rußland, und Rußland im Pangsi-

Thale England nichts in den Weg legen will. Daß also zum Beispiel Rußland etwaige Eisenbahn- und Bankprivilegien, welche England im Pangsi-Thale zu erwerben versucht, nicht belämpfen, und England sich gleicher Einmischung in derartige Angelegenheiten in der Mandchurien enthalten will.

Daß diese Begrenzung der Interessensphären nur ein Vorläufer der Völkergreifung ist, und daß durch dieses Abkommen die Auftheilung Chinas thatsächlich besiegelt ist, bedarf keines Beweises. Deshalb darf man es als eine große Neuigkeit bezeichnen.

Das Zustandekommen des Vertrages wird russischerseits hauptsächlich den Bemühungen des Finanzministers Witte zugeschrieben, welcher einseht, daß es unmöglich sein würde, fremdes Kapital nach Rußland zu ziehen, so lange jeden Augenblick Krieg mit England droht. Und ohne solches würde sich die Vollenbung der transsibirischen Bahn und die Entwicklung Nordasiens nicht durchführen lassen. Und auch für England ist der Vertrag eine große Entlastung.

Hochangesehene Englisch-Amerikaner nehmen ebenso mannhaft wie gediegen die deutsche Bewegung in Schutz. So der Richter Charles T. Grant zu Akron in Ohio, der sich zu diesem Zweck mit dem vortigen deutschen Blatte „Akron Germania“ in Verbindung setzte.

Mit ägender Schärfe verurtheilt Grant das widerliche bisherige Hand-in-Hand-Gehen unserer Regierung mit der englischen auf Samoa. Dann zeigt er, wie dieselben amerikanischen Politiker, die jetzt vor England kriechen, noch vor wenigen Jahren jeden Amerikaner, dem von Engländern eine Freundschaft erwiesen wurde, heinable als einen Verräther behandelten, so noch den West Virginier Wilson, den Urheber des Wilson Tarifs, nachdem er in London ein Ehrenmahl angenommen hatte. Dann treibt Grant ganz entschieden für das Verbalten der deutsch-amerikanischen Bewegung gegen eine Allianz mit England ein. Er sagt dabei:

Dürfen wir auf Kosten der allerbegabtesten gegenseitigen Freundschaft mit Deutschland um eine englische Allianz hinhlen? Wenn von einem Volke gesagt werden kann, daß es einem anderen Dank schulde, wem schulden wir Dank, den Deutschen oder den Engländern? Wenn wir jemals Hilfe brauchten, war es zur Zeit des Bürgerkrieges, als wir unsere Grenzlinie mit knapper Noth retteten. Deutschland schickte uns nicht nur viele geschulte Offiziere die in das Unions Heer eintraten, sondern lieferte uns viele Tausende von vorzüglichen und müthigen Soldaten, die gerade ausreichten, um das Resultat des Krieges zu unseren Gunsten zu gestalten. Deutschland selbst verhielt sich neutral, blieb aber der Sache der Union, als wäre sie seine eigene, freundlich gesinnt. Zur Zeit jener unserer schweren nationalen Krisis verharrete England in seiner vererbten Feindschaft gegen uns. Die englischen Seefahrer bewillkommneten die Kreuzer der Confederierten, die öffentlich in den englischen Schiffbauhöfen gebaut wurden, und die Schiffsbauer waren Mitglieder des englischen Parlaments; die Kreuzer wurden mit englischen Matrosen bemannt, die unseren Handel vom Ozean vertrieben. Als wir gegen die Verletzung von Anstand und Völkerrrecht protestirten, verzögerte die englische Staatsanwaltschaft die Untersuchung bis der Kreuzer auf See war; und in einem anderen Falle, der bis zur Verhandlung gediehen war, wurden wir aus dem Gericht hinausecomplimentirt. Als dieser in England gebaute und von Engländern bemannte Kreuzer endlich im englischen Kanal bei Cherbourg von unserem Kriegsschiff „Kearsage“ in den Grund gehoben war, stahl eine englische Yacht, Eigentum des englischen Hochadels, die den Siegern geborenen Gefangenen und landete sie auf englischen Boden, wo sie unter dem Beifall der englischen Aristokratie empfangen wurden. Englische Schiffseigentümer und Spekulanten bereicherten sich, indem sie unseren Feinden Waffen und Raub- und Kriegsschiffe lieferten. Wer hat aber je von einem deutschen Blockadebrecher während unseres ganzen Bürgerkrieges gehört?

Dieser Verletzung des Völkerrichts gegenüber wurde England von dem Genfer Schiedsgericht schuldig befunden und zur Bezahlung von 15 1/2 Millionen Dollars verurtheilt, später auch zur Bezahlung dieser Summe gezwungen.

John Stibell, der Gesandte der Confederation, brachte im März 1863 die südlischen Anleihen auf den Londoner Markt und berichtete sofort, daß am ersten Tage fünf Millionen Pfund Sterling gezeichnet wurden. Sein College, Mason, beklagte sich in seinen Depeschen an das Staatsdepartement der Confederation sehr bitter über — wie er es nannte — die Dummheit

der Deutschen, die, wie er berichtete, zur selben Zeit schwere Einläufe in Bonds der Ver. Staaten an der Frankfurter Börse machten. Später ging Mason mit seinem Dolmetscher insolge erhaltener Instruktionen nach Frankfurt, um die Deutschen über ihren Irrthum aufzuklären, aber vergebens. Die Deutschen bewahrten der Union ihr Vertrauen un. fuhren fort, ihre Ersparnisse in amerikanischen Staatspapieren anzulegen. Es darf nicht vergeffen werden, daß dies in den Jahren 1863 und 1864 geschah, zu einer Zeit, als diese Beweise der Freundschaft und des Vertrauens des deutschen Volkes sehr von nöthen waren, um unseren überseitschen Credit zu kräftigen.

England beanpruchte und erhielt großes Lob als Urheber der Artikel des Pariser Vertrages von 1865, nach dem Keimkrieg, laut welchen das privilegierte Freihandelsrecht zur See, die Kaperei, abgeschafft und das Privateigentum von Neutralen für schutzberächtigt erklärt wurde. Dies war wirklich ein großer Schritt zur Milderung der Kriegsgrenze. Als sich aber im Jahre 1861 unser Land zur Annahme dieser Kriegsgrenze bereit erklärte, verweigerte uns Großbritannien die Erlaubniß, damit die Confederation des Südens die Kapereischiffe auf dem Ozean halten konnte.

Richter Grant führt noch viele andere Beispiele englischer Lüge gegen die Ver. Staaten an und kommt zu dem Schlusse: Angesichts solcher Thatsachen könne man kaum etwas anderes als Verachtung für die albernen, thronensitzenden Sentimentalitäten empfinden, mit welchen die Administrationspresse die unnatürliche Stellung zu überlebens suche, in welche wir in unseren Beziehungen zu Großbritannien einer- und Deutschland andererseits gedrängt wurden.

Ein Frau kann kein gesundes Aussehen haben, wenn sie nicht genügend starke Nahrung zu sich nimmt. „Herbine“ hilft dem Appetit zu reizen und macht eine klare schöne Haut. Preis 50 und 75 Cents.

Nicht Grau in Grau, sondern Schwarz in Schwarz, so düster, daß selbst das tiefste Schwarz dagegen noch freundlich erscheint, malt Rev. Dr. Wm. G. Rainford die Zukunft der Geschlechter unserer Nation. Zu wenig Heirathen, zu wenig Kindererzgen, zu wenig Haushaltungen, zu viel Hotel- und Kosthausleben, zu wenig Landleben und zu großen Andrang nach den Städten, das muß zu Unheil, zu Ruin und Verwüstung führen. So sagt Rev. Dr. Rainford. Und doch sind die anglo-amerikanischen gewöhnlich diejenigen, welche am müthigsten gegen die Einwanderung agitiren und gerade den Nationalitäten, welchen man Mangel an Sinn für Hauslichkeit und Mangel an Ehrgeiz und Kindererzgen am wenigsten vorwerfen kann, die Forderung an unseren Längst nicht mehr göstlichen Gestaden verwehren möchten.

Manches kleine Kind hat der Mutter viel Trübel bereitet, bis man entdeckte daß es Wümler hatte. Beim Gebrauch von „White's Cream Vermifuge“ wird nach wenigen Dosen die volle Gesundheit zurückgelehrt. Preis 25 Cents.

Starke Nerven
 Nerven kommen sicher vom Gebrauch von Hood's Sarsaparilla wie das Kuriren von Sorofofen, Flechten oder anderen sogenannten Blutzunahmen. Dies kommt einfach daher dass das Blut den Zustand aller Knochen, Muskeln und Gewebe beeinflusst. Wenn es unrein ist, kann es diese Theile nicht gehörig ernähren. Wenn es durch Hood's Sarsaparilla rein, reich, roth und belebend gemacht wird, schafft es Gesundheit, nervöse System wieder repariert das ermüdete, nervöse System wieder soz nichts. So werden Nervenzerrüttung, Hysterie, Neuralgie, Herzklopfen durch Hood's Pillen sind die einzigen Pillen mit Hood's Sarsaparilla zu nehmen. All Droguisten. 25 cents.

Notiz!
 Wer eine gute Gitarre-Jitter mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Nowotny, Sattler P. D.

Für Frauen
 Ärztliche Behandlung zu Hause. Berichtet den Fall und habt die Pflege im eigenen Hause. Man wende sich vertrauensvoll an Dr. Weathers, Bra den P. D., Comal Co. Texas. 33jährig Erfahrung und beste Empfehlung.

Ball
 in der
Mazdorffs Halle
 am Sonntag, den 7ten Mai.
 Freundschaft lade ein
 S. C. Penzen.

Maisfest
 in der
Germania-Halle
 am Sonntag, den 7ten Mai.
 Nachmittags Kinderfest.
 Abends Ball.
 Freundschaft lade ein
 Fritz Schulze.

Maisfest
 in der
Walhalla
 am Sonntag, den 13 Mai.
 Morgens Schulprüfung. Nachmittags Kinderfest.
 Abends Ball.
 14 Musiker zum Beste.
 Freundschaft lade ein
 Peter Nowotny, jr.

Zu verkaufen
 oder zu vertauschen.
 Eine kleine Farm, 3 Meilen von Neu Braunfels, ist zu verkaufen oder gegen eine größere Farm zu vertauschen. Näheres bei Willi Stratmann, Solms, Comal Co. Texas.

Billig
 zu verkaufen oder zu verrenten, ein upright Emerson Piano in gutem Zustande. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die Redaction dieses Blattes. 25 f

Zwei Schweighunde
 (hounds) abhanden gekommen. Wer über ihren Aufenthalt Mittheilung machen kann, benachrichtige gütig Aug. Starb, in Smithson's Valley, Comal Co. Texas.

Zu verkaufen
 oder zu vermieten.
 Ein Wohnhaus in der unteren Comal-Strasse. Um nähere Auskunft wende man sich an Wm. Simon, 27 f, York Creek.

Billig
 zu verkaufen. Ein noch gut erhaltener Sattel und Zaum bei C. G. Grein, 27 f

Zu verrenten
 ist sofort Krause's Storegebäude, 27 f, Marion, Tex.

Zu vermieten.
 Eine sehr geräumige Wohnung im zweiten Stockwerk von Grine's Gebäude. Ecke San Antonio und Castell Straße. Die Räume, sehr geeignet für Offizen und Vereinslokale, werden eventuell auch einzeln vermietet. Nähere Auskunft ertheilt Herrn. Clemens, oder Witwe Ernst Grine.

Verlangt
 eine Haushälterin (ältere Person) für einen kleinen Haushalt auf dem Lande. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Office.

Willmann's Wundervolles Wasser
 aus einem artesischen Brunnen bei Neu Braunfels, Texas.
 Das beste Mineral-Wasser, welches es giebt.
 Gut für Magen, Leber und Nieren, kurirt Verdauungsstörungen, Magen-Katarrh, Leber und Nieren Krankheiten.
 Für Erwachsene: Ein Wecker voll vor dem Frühstück und ein Weinglas voll nach dem Mittag- und Abend-Essen. Für Kinder im Verhältnis zum Alter.
 In Flaschen gefüllt von St. John Bottling Works, Neu Braunfels, Texas.

Stadtlot.
 Gut gelegen in der Castellstraße neben Willmann's Haus ist zu verkaufen. Man wende sich an nähere Auskunft an Frau Willmann, Neu Braunfels, Texas.

Warnung.
 Es ist Niemand gestattet, ohne meine Erlaubniß auf meinem Grund zu lagern oder zu fischen. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich bestrafen.
 25 Im Christi, Herr.

2tes Stiftungsfest
 der
York-Creek Militär-Kapelle
 am Sonntag, den 7ten Mai,
 in der
Nork-Creek Sängerhalle.

Nachmittags von 3 Uhr ab:
Instrumental- und Vocal-Conzert.
 Abends: **Festball.**
 Eintritt zum Conzert 25 Cents. Alle sind freundlichst eingeladen.
 Das Comité

Mein Frühjahrs-Lager
 bestehend aus farbigen Kleiderstoffen, Leinen, weißen Kleiderzeugen, Spitzen, Besatzen, seidenen Bändern, Kleiderknöpfen, Damen-Kinderstrümpfen, Ladies-Whiffs und Corsetts.
 Eine schöne Auswahl in Chambray, Tisch- und Bett-Decken, wie in Cravatten, Handtüchern.
 Eine feine Auswahl in Schuhen von 35 Cents aufwärts, ren Hüte und Semden, Kragen und Manschetten, Reißkoffen, Reißetaschen.

New Home und Wheeler & Wilson Nähmaschinen.
 rei-Geräthe und die berühmten Standard Kleidermüster.
 Alle diese Waaren werden zu New York Preisen verkauft. Modedlätter werden zu jeder Zeit abgegeben.
 Achtungsvoll
F. HAMPE

L. A. HOFFMANN,
Putz- und Mode-Geschäft,
 in der San Antonio Straße.

Neue Waaren!
Nur neue Waaren!
 800 verschiedene Damenhüte.
 100 verschiedene Kindermützen.
 1000 verschiedene Blumen.
 Neue Bänder, Chiffons, Crepp Du Chien, Silk Mull, French Crepp und viele andere, neue Sachen zum garniren.

Die neuen Kleiderstoffe
 sind ebenfalls angekommen.
 Auswahl enorm, Muster wunderschön und Preise die niedrigsten.
 Hoffmann's haben die neuesten Sachen.
 Hoffmann's haben die größte Auswahl und da Alles immer billiger geworden ist, haben Hoffmann's auch die niedrigsten Preise.

Verfäunt nicht, Euch photographiren zu lassen, so bald es möglich.
Gute Bilder macht

 der neue Photograph
Atelier in Verbindung
 dem Juwelierladen.

Zu verrenten.
 Zwei aneinander liegende Zimmer, geeignet für Logen u. s. w.
 B. G. Weiden.
Buckerohrsamen.
 Zwei Offenbar-Ladungen an Haupt-
 14 f Jos. Lande.

Locales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Pest von Neu-Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntage) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräß, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

Otto Heilig, Postmeister.

Kirchenzettel:

- 7: Portontown.
- 11: Specht.
- 14: Frankfurt.
- 21: Portontown (Abendmahlfeier).
- 22: Frankfurt.
- 28: Specht.

Wortedienst in der protestantischen Kirche am Himmelfahrtstag, Donnerstag den 11. Mai.

Cranes Mill, Comal Co., 28. April.

Herr Carl Haas ist am 26. April unerwartet schnell im Hause seines Leibes Herrn Fritz Rauch aus dem Leben geschieden. Er wurde geboren am 25ten December 1819 in Nister-Mehrendorf, Amt Rennerod, Herzogthum Nassau, und verheiratete sich daselbst mit Catharina, geborene Haas. Das Ehepaar wanderte mit 3 Kindern, einem Sohn und zwei Töchtern, 1860 hier ein und siedelte sich in Comal County an der Guadalupe an. Nach einigen Jahren erwarben sie sich eine eigene Farm zwei Meilen von Fischer's Store, allwo die Ehefrau vor 12 Jahren starb. Von der Zeit an wohnte er allein auf der Farm, bis er letzten Februar Kränklichkeit halber zu seiner ältesten Tochter Frau Auguste Rauch nach Cranes Mill zog, wo er auch die sorgfältigste Pflege fand. Dem Verbliebenen wurde jederzeit sowohl von seinem Sohne Adolph Haas als auch von seiner jüngeren Tochter Emilie Brummer bei jedem Anlasse Hilfe und aufmerksame Pflege zu Theil. Ein sanfter Tod schloß im Alter von 79 Jahren und 4 Monaten seine Augen. Vor einer sehr zahlreichen Trauer-Versammlung amirte am Grabe Pastor August Engel. Der Gesang-Verein sang einige Lieder am Grabe.

Fräulein Anna Hoffmann ist am 27. April im Hause ihres Bruders Wilhelm, wo sie seit dem Tode der Eltern in bester Pflege war, in Folge eines Magenleidens gestorben. Sie war am 17. Juni 1866 auf der elterlichen Farm nahe Neu-Braunfels geboren. Es trauern um sie 4 Geschwister.

Herr Georg Knoke erhielt von Göttingen, Deutschland, die betrübende Nachricht, daß dort seine Mutter in ihrem 80. Lebensjahre verschieden ist. Es überleben sie ihre Gatte und zwei Söhne.

Herr Fritz Heitskamp in Davenport (Iowa) hat sein Geschäft an Herrn Motisch verkauft.

Die nächste Versammlung der Mitglieder des Comal County Teacher's Institut findet am 6. Mai in der Cranes Mill Schule am Tom Creel statt.

Herr Aug. Starb theilt uns mit, daß die Schulprüfung in Smithson's Valley, am Samstag in jeder Weise zufriedenstellend verlaufen ist. Besonders anerkennenswerth waren auch die Bemühungen der Gattin des Lehrers um den Gesangs-Unterricht. Die Kinder haben sich und ihre Lehrerin durch vorzügliche Vorträge ausgezeichnet.

Frau Jos. Landa reiste gestern über New York nach London. Herr und Frau Jos. Faust mit ihrem kleinen Töchterchen und Fräulein Cora Forke traten ebenfalls ihre Reise über New York nach Deutschland an. Der Neu-Braunfelsener Männerchor, dessen passives Mitglied Herr Jos. Faust seit langen Jahren ist, brachte ihm und seiner Familie am Dienstag, dem Abend vor ihrer Abreise, ein Ständchen.

Wir wünschen Ihnen frohliche Fahrt und viel Vergnügen im alten Vaterlande.

Herr Jos. Correll, der schon seit 5 Monaten in Corpus Christi thätig war, ist gegenwärtig hier, um mit seiner Familie nach der genannten Stadt überzusiedeln.

Stadtraths-Sitzung, 1. Mai. Nach Verlesung des Protokolls und Erledigung der regelmäßigen Geschäfte ernannte Bürgermeister Zahn die folgenden Comites:

Finanzen: L. A. Hoffmann, H. C. Fischer, C. Koepfer.

Ordinarien: H. Landa, L. A. Hoffmann, H. C. Fischer, C. Koepfer, John Moeller, E. Blumberg, L. A. Hoffmann.

Feuer: E. Blumberg, L. A. Hoffmann, John Moeller.

Bauten: C. Herr, C. Koepfer, E. Voelker, Telegraph und Telephon: C. Koepfer, C. Herr, H. Floege.

Straßen: H. Floege, H. Landa, E. Blumberg.

Sanität: E. Voelker, H. Goldenbagen, C. Herr.

Friedhof: Joh. Moeller, H. Floege, H. Goldenbagen.

Park: H. Goldenbagen, H. Landa, E. Voelker.

Herr H. C. Fischer wurde einstimmig zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt.

Das Sanitäts-Comite ist beauftragt worden, darauf zu achten, daß alle Hofräume in der Stadt, Senkgruben und Aborte in einem die Gesundheits-Verhältnisse nicht beeinträchtigenden Zustande gehalten werden.

Beschlossen, an dem neuen Feuerlogenturm ein elektrisches Licht anzubringen.

Petition von Bewohnern des Vereinsberges um Anschaffung eines Schlauchwagens für diesen Stadttheil vom betr. Comite zur Berücksichtigung überwiegen.

Die Feuerwehre hat beschlossen, eine glänzende 4. Juli-Feier zu veranstalten. Auf Einladung der „Comal County Fair Assn.“ erklärte sich die Feuerwehre bereit, an dem Umzuge bei Gelegenheit des „Maifestes und Frühlingsrennens“ theilzunehmen.

Zu dem am 13. u. 14. Mai hier stattfindenden „terranischen Bundesfesten“ werden zahlreiche Schützen und ihre Freunde erwartet.

Am Samstag Abend fand im Hause der Brauteltern die Hochzeit des Herrn Jos. Ebensberger mit Fräulein Anna Lutz statt. Der Gesangverein „Echo“ und Waldschmidt's Kapelle brachten dem jungen Ehepaare ein Ständchen.

Herr Wilh. Nech, früher in Comalstadt wohnhaft und seit 7 Jahren in Coleman County ansässig, besucht gegenwärtig seine hiesigen Verwandten und Freunde.

Zwischen 9 u. 10 Uhr am Mittwoch Abend voriger Woche wurde unsere Feuerwehre alarmirt und eine harte Arbeit stand ihr bevor, indem die Schlauchwagen auf den Vereinsberg gezogen werden mußten. Dort brannte ein dem Herrn Ed. Schneider gehöriger Stall. Der Feuerwehre gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und einen Theil des Kornvorraths zu retten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt etwa \$300.

Herr Ed. Schneider erjucht uns, seinen hülfereichen Nachbarn und den Mitgliedern der Feuerwehre besten Dank für ihre Anstrengungen bei Bekämpfung des Feuers zu übermitteln.

Die Nothwendigkeit, auf dem Vereinsberge einen Schlauchwagen an passender Stelle in Bereitschaft zu halten, hat sich bei diesem Brande gezeigt. Ebenso ist es anzurathen, in Comalstadt die geeigneten Löschapparate anzubringen.

In der Versammlung der „Comal County Fair Association“ wurde das niedrigste Angebot zur Errichtung der Zuschauer-Tribüne an der Rennbahn angenommen. Herr Carl Köper hat den Contract für die Summe von \$249 übernommen.

Der Vorschlag des Comites, am Sonntag, den 28. Mai, ein „Maifest“ durch Wettrennen, allgemeine Volksbelustigungen u. s. w. nachmittags auf der Rennbahn zu feiern und damit eine Straßenparade morgens zu verbinden, ist angenommen worden.

Nebst der Feuerwehre sind alle Bürger in Stadt und Land freundlichst erjucht, sich an der Parade zu betheiligen, sei es zu Wagen, Pferd oder Zweirad und dieselben nach Gutdünken zu schmücken. Auch ein Wagen mit einfachem grünen Kranz ist ein lieblicher Anblick, wenn die Insassen bei froher Laune und die Damen in heller mit Blumen geschmückter Toilette möglichst zahlreich vertreten sind.

Eine Rund- und Wechselfahrt auf dem Marktplatze, während die Musikcapellen dort concertiren, wird allen Festtheilnehmern eine angenehme Unterhaltung bieten.

Herr Ferd. Blumberg und Fräulein Bettina Scholl feierten am Samstag Abend im Familienkreise ihre Verlobung. Besten Glückwunsch.

Herr Gus. Tolle wurde als öffentlicher Notar vom Ges. Sagers bestätigt.

Nach den neuesten Bestimmungen des Schulgesetzes gehören Countyrichter und Bürgermeister nicht mehr zum Schulrath und soll derselbe zukünftig aus sieben Mitgliedern bestehen. Unser jetziger Schulrath zählt 6 Mitglieder, die noch bis December 1901 ihr Amt zu verwalten haben. Als Vorsitzender desselben wurde Herr Jos. Faust gewählt. Während seiner Abwesenheit führt Herr Fritz Hampe den Vorsitz.

Herr Felix Klappenbach hat sein Geschäft am 1. Mai in Seguin eröffnet. Wir wünschen ihm besten Erfolg.

Habent's Saloon und Kegelsbahn in der Seguinstraße hat seit dem 1. Mai Herrn Gottl. Oberlumpf übernommen. Seine vielen Freunde werden ihn ohne Zweifel dort häufig besuchen.

Billige Fahrpreise auf der International-Bahn am 8. u. 9. Mai, gültig bis 13. Mai. Excursion nach Mexico. Nach New Orleans zur Staats-Ausstellung am 6., 15. u. 24., gültig 10 Tage. Rundreise Tickets zu halbem Preise. Man erkundige sich beim Ticket-Agenten.

Herr Aug. Aligelt und Frau wurden durch die Ankunft eines Töchterchens beglückt.

Diejenigen, welche sich in diesem Distrikt einer Prüfung für die Erlangung eines Plages als Cadet in West Point unterziehen wollen, haben sich am 3. Juni 1899, Morgens 8 Uhr, in San Antonio, in der San Antonio Academy 1927-1835 N. Floresstraße, einzufinden. Die Applicanten müssen jedes, Tinte und ein genügendes Quantum Legal Cap Papier mitbringen. Befählicht hat jeder Kongreßdistrikt das Recht, einen Kadetten nach West Point zu schicken. Der aus dem 12. Kongreßdistrikt jetzt dort befindliche wird wahrscheinlich in 1900 graduiren. Die Bewerber müssen unverheiratet, über 17 und nicht über 21 Jahre alt (zur Zeit ihrer eventuellen Eintritte in das Kadetten-Institut im Juni 1900), über 5 Fuß 3 Zoll groß und frei von allen körperlichen, geistigen und moralischen Mängeln sein. Auch müssen sie im 12. Kongreßdistrikt wohnen. Die Prüfung umfaßt Lesen, Schreiben, Grammatik, Orthographie, Arithmetik, beschreibende Geographie und Geschichte der Ver. Staaten, und eine gewisse Fertigkeit in diesen Fächern ist unerlässlich. Das Kadetten-Stipendium läuft 4 Jahre vom 30. Juni 1900 an. Derjenige, welcher die beste Prüfung besteht, wird für das Stipendium vorgeschlagen, der zweitbeste als sein Stellvertreter. In dem folgenden März muß sich der Kandidat dann noch einer weiteren Prüfung (körperlich und geistlich) durch eine Behörde von Ver. Staaten Offizieren unterwerfen, ehe er definitiv zu dem Eintritt berechtigt ist. Jeder, der sich am 3ten Juni 1899 in San Antonio der ersten Prüfung unterziehen will, ist erjucht, seinen vollen Namen, Wohnort, sowie Tag und Jahr seiner Geburt an W. B. Seeley Ph. D., 1935 N. Flores Str., San Antonio, Texas, einzusenden.

Jeden Abend während dieser Woche spielt in einem großen, sehr gut eingerichteten Zelt neben Stein's Store eine große Theater-Gesellschaft „Hoote, Green & Daniels Theatre Co.“ Das Zelt faßt 1000 Personen, hat eine große Bühne und mit den Leistungen auf derselben sind alle Zuschauer bisher sehr zufrieden gewesen. Tropdem der Eintritt für Erwachsene nur 20 Cts. und für Kinder 10 Cts. kostet, bietet die Gesellschaft ebenso Gutes und Besseres wie andere, die 50 Cts. Eintritt verlangen. Am nächsten Sonntag Abend wird eine besonders gut arrangirte Theater-Vorstellung stattfinden. Zwischen den Akten wird dem Publikum ebenfalls durch Gesänge, Tänze u. s. w. anregende Unterhaltung geboten.

Anteilscheine der „Fair Association“ bezahlten: Otto Meinarz... 5, Ferd. Wenzel... 1, S. H. Cooper... 1, Theo. Meckel... 3

Die größte Auswahl an Fancy Groceries in Neu-Braunfels hält immer noch Ed. Naegelin.

Waischen und Bügeln besorgt Frau John Meier.

Fertig angepaßte Draht-Heister und Draht-Thüren, billiger wie je in Ludwig's Möbelhandlung.

Frischer Kalk stets zu haben in allen Quantitäten in Pfeuffers Holzhandlung.

Angelommen, eine Carload Springwagen, billig bei N. Holz & Son. 27 3

Bei Faust & Co. ist wieder eine Car-load 8, 10, 12, 14 und 16 fäßige „Ideal“ Stahl-Windmühlen mit 20, 30, 40 und 60 Fuß drei oder vierbeinigen Stahlbüchsen angekommen, welche zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Das Treibwerk an der Ideal Stahl-Windmühle läuft in einem Gebäude und ist dem Käufer nicht ausgelegt, wie bei anderen Mühlen. Die trauernden Hinterbliebenen.

Haupfädels und alle Sorten Rufe immer vorräthig bei Ed. Naegelin. 281 m

Jetzt ist es Zeit, billige Kleider zu kaufen, wenn man zu S. D. Gruene in Thornhill geht. Er beabsichtigt, mit seinem ganzen Lager von Herren-Anzügen aufzuräumen. Man benutze diese günstige Gelegenheit.

Die Häuser welche mit Pfeuffers Hufeisenfarbe angelichtet sind, dienen als beste Empfehlung für ihre gute Qualität.

Eine Car-load „Wand-Flour“ 147 erhalten bei S. D. Gruene.

Sein Geld zurück bekommt man, wenn man Ruchters Dachfarbe bei Pfeuffers kauft und dieselbe nicht auf dem Dache hält.

Keine Whiskies für \$2.00, \$2.50 und \$3.00 die Gallone bei H. Halm und Tolle.

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

Der höchste Preis für „Schell- oder Schod-Corn“ wird bei S. D. Gruene bezahlt.

Mexikanische Bandwurm Kur. Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. A. Tolle's Apotheke.

Vollständiges Lager von Wagenholz bei Pfeuffers im Store.

Ruchters garantirte Dachfarbe ist die einzige welche im Süden Zufriedenheit giebt. Man kann sie haben bei Pfeuffers im Store.

Ed. Naegelin fabrizirt selbst Soda-Wasser und Cider und ist es bei ihm immer frisch zu haben. 28 1 m

Pumpen, galvanisirt und schwarze Röhren für Wasserleitung, Casing, nebst allem Zubehör am billigsten bei Faust & Co.

Vorzüglicher Freilunch jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

Wagenstangen, Etagenballen, Pflugbäume, Pflughähnel, Wagenbogen, Speichen, Felschen u. s. w. bekommt man am besten bei Pfeuffers.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

Dr. Peter Jarney's Alpenräuter Blutbeleter und sonstige Medicinen sind zu haben bei N. Holz & Co.

Die Ideal Stahl-Windmühlen mit vier- oder dreibeinigem Thurm sind die besten im Markt. Faust & Co.

Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in Willie's Saloon neben der Post-Office.

In Pfeuffers Holzhandlung findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von getripptem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Die reichhaltigste und schönste Auswahl von Tapeten stets in Ludwig's Möbelhandlung.

Second-hand Ambulances und 2 noch sehr gute second-hand Wagges 27 3t bei N. Holz & Son.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

Kauft Euch die Ideal Stahl-Windmühlen mit vier- oder dreibeinigem Stahlthurm zeigen bei Faust & Co.

Eine Erkältung ist rasch karirt, wenn zur richtigen Zeit behandelt. Es ist gefährlich, dieselbe zu vernachlässigen. „Dr. Simmon's Cough Syrup“ ist garantirt. 50 Cts. die Flasche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

B. E. VOELKER

Händler in

Drogen, Medicinen und Chemikalien.

Patent-Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln. Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen; Zeitschriften und Zeitungen.

Maifeste! Maifeste!

Bereitet Euch vor und kommt nach SKLENNAR'S

Putz- und Mode-Beschäft,

dort ist wieder eine neue Sendung moderner Sachen angekommen und darum sollte keine Dame veräumen, alle die schönen Sachen zu besichtigen und sicher findet ein Jeder vom Baby an bis zur Großmutter etwas Passendes für sich.

Sowie: In allen Farben Shapes und das modernste und passenste Trimming dazu.

Großartige Auswahl in getrimmten, modernen Hüten, sehr billig.

Auch sehr preiswürdige Schulkinderhüte, sehr schöne Sailors, Walking-Hüte, Kappen und Mützen.

Große Auswahl sehr moderner Blumen. Alle Farben und alle Breiten Bänder. Alle Sorten Chiffons und Schleierzeuge.

In Kleiderkoffen halte ich eine sehr große Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten und gleich auch die passenden Besätze dazu. Ebenso alle Arten moderner Seide und auch vollständige Braut-Aussteuer.

Handschuhe, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Shirtwaifs, Fertige Röcke, Corsets, Bonnets, Gürtel, Ringe, Broschen, Sonnen- und Regenschirme.

A. SKLENNAR.

Beachtet nicht den Peddler, der seine Waaren zu „halb geschunkenen“ Preisen anbietet.

Wir erreichten durch reelle Bedienung eine große Kundschaft in Herren-Anzügen und wünschen dieselbe hoch zu halten, indem wir nur die besten Waaren zu empfehlen haben.

Unsere Auswahl ist größer wie zuvor, und wir können einen Jeden zufrieden stellen. Kommt und nehm diese in Augenschein.

KNOKE & EIBAND,

Neu Braunfels, Texas.

Die Grippe.

So fängt sie an: Eine kleine Erkältung. Ein kleiner Husten. Ein schlimmer Husten. Ein weber Hals. Ein Schmerz in der Brust.

Dann Grippe mit Lungenentzündung. Das beste Vorbeugungsmittel dagegen ist

Dr. Cooks Husten-Mixtur.

Fabrizirt und zum Verkauf bei S. B. Schumann.

Meckels Boardinghouse C. J. Ludewig Neue und "second hand" Waaren. Möbel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Dankagung.

Ich spreche hiermit meinen Dank aus der Feuerwehre, den Nachbarn u. Allen, die so schnell und thatkräftig wirkten, das auf dem Berg ausgebrochene Feuer zu löschen und angrenzenden Eigentümern zu schützen. Achtungsvoll George Weber.

Dankagung.

Allen, welche der Beerdigung unseres Vaters, Großvaters und Urgroßvaters, des Herrn Carl Haas beizuwohnen, sagen wir hiermit innigen Dank. Besonders danken wir auch dem Gesangverein „Frohlinn“ und dessen Dirigenten Herrn Emil Bose für den Gesang am Grabe. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen, welche der Beerdigung unserer geliebten Schweser, Fräulein Anna Hoffmann, beizuwohnen, sagen wir hiermit innigen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Prof. Garfield u. die neuesten
Grenel im Süden.**

Der große Geomast James East hat sich von der Nordwest Universität hat gegen die obenerwähnten Grenel seine poetische Entfaltung in seiner englischen Mutterprache geäußert. Herr C. W. Stein von der Illinois Staatsregierung hat die Garfield'schen Jernverse in's Deutsche übertragen, und zwar so:

„Ist dies mein Land? Ist dies dieselbe Zeit,
Die sich mit unfer Kasse fortbewegt blüht?
Eder verweilt jetzt ihre Herrlichkeit,
Und wird der Zeiten Weiser rückwärtschreit?
Das Höllenbren von Salsang und Pantser
Dacht?
Gemeinsam aus erbarmungslosiger Idat,
Und so zu iver Seite ward gemacht,
Der von der Menschlichkeit sich Schug er-
hat.“

Columbia, nicht darfst Du jetzt verküret
Zu Washington u. Lincoln schau empor;
Trag' Dein geistlicher Haupt zur Erd'
gekehrt,
Und bring Dein Wangeroth in Schames-
lor,
Lag Gottes Blig nicht flammend schreckens-
voll
Und zeng' mit Flamme pur von seinem
Groll!

Arbeiter Nacht und Tag.

Das wirksamste Heile keine Ding, das je gemacht wurde, ist Dr. King's New Life Pills. Jede Pille ist ein überquertes Gesundheits-Rädchen, das Schwäche in Stärke, Trägheit in Energie, Gehirn-lähmung in Geisteskraft verwandelt. Es ist wunderbar, um die Gesundheit wiederzuerlangen. Nur 25 Cents die Schachtel, bei E. C. Volcker. 30

Die größte Frau der Welt.

Die größte Frau der Welt ist Mrs. Ella Swilag in Paris in Missouri. Mit 12 Jahren war sie schon 7 Fuß hoch, heute mit 26 Jahren misst sie 8 Fuß 4 Zoll. Dabei soll sie wohlproportioniert sein, und ihre Größe scheint nicht abschreckend zu wirken, denn sie hat schon manchen Korb setzeten können. Ihr Herz scheint immer noch frei zu sein. Aber wenn sie etwa auf einen ihr ebenbürtigen wartet, wird sie, fürchten wir, unbedeutend zu ihren Vätern versammelt werden.

Man wird verwundert fragen, wie es kommt, daß diese junge Riesin nicht in die Hände von Dime-Maschinen gefallen ist. War sie auch! Aber nachdem sie genug verdient hatte, um die Hypothek auf ihres Vaters Farm abzutragen, zog sie sich wieder aus der Öffentlichkeit zurück, und arbeitet heute wie jedes andere Landmädchen in Missouri, in einem Beweis von häßlicher Liebe und gesundem Menschenverstand abgelegt.

**Hat Lauende furirt und wird
Sie furiren.**

Verden Sie an den Nieren oder der Blase, Bright's Krankheit, Stein, Catarrh, schicktem Uein, Rückenschmerzen, schwellenden Füßen usw. so garantieren wir Heilung wenn Sie „Smith's Sure Kidney Cure“ gebrauchen. Preis 50 Cents. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Zurückgegeben.

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Wissen Sie, Marie, Sie sind eigentlich eine ganz abscheuliche Person!“
Stubenmädchen: „Nun, der gnädige Herr findet das nicht!“

Frühlings Zeit.

Ist wenn fast Jedermann das Bedürfnis einer blutreinigenden, stärkenden und gesundenden Medizin fühlt. Das wirkliche Verdienst von Hood's Sarsaparilla ist der Grund seiner ausgedehnten Beliebtheit. Sein unvergleichlicher Erfolg ist seine beste Empfehlung. Das ganze System ist empfänglich um das beste Heilmittel wie Hood's Sarsaparilla zu dieser Zeit zu assimilieren, und wir möchten besonderen Nachdruck auf die Zeit und das Heilmittel legen, denn Erfahrung hat gelehrt daß Auszub gefährlich ist. Der ausserordentliche Erfolg der von Hood's Sarsaparilla erreicht ist und die vielen Lobprüche die es erhalten hat, machen es Jahres Vertrauen würdig. Wir bitten Sie, diese Medizin einem eblischen Versuche zu unterwerfen.

Verlappert.

Wast: „Sie ungeschickter Mensch, jetzt haben Sie mir doch die ganze Hofe verdorben.“
Kellner: „D, beruhigen Sie sich nur, die Suppe steht nicht.“

* Jrgend ein Unfall welcher durch eine Quetschung, Verrenkung, Verdrückung oder Schnitt resultiert, kann auf sehr leichte Weise durch St. Jacobs Del geheilt werden.

**Moderne Verstandnissinnig-
keit.**

Bankier: „Heute hat der Baron mit mir von seinen Schulden gesprochen.“
Tochter: „Und hast Du ihm meine Hand zugesagt?“

Organ Verstopfung wiesl „Herbine“ prompt. Wenige Dosen reguliren die Funktionen von selbst. Preis 50 Cents.

**Ein anderer Fall von Rheu-
matismus furirt durch Cham-
berlain's Schmerz-Balsam.**

Mein Sohn litt an Rheumatismus, welcher sein rechtes Bein so zusammen zog, daß er nicht darauf gehen konnte. Nachdem er anderthalb Flaschen Chamberlain's Schmerz-Balsam gebrauchte, konnte er wieder gehen. Ich kann es allen Leidenden von Rheumatismus herzlich empfehlen. — John Sander, Fred. Calhoun Co., W. Va. Zu verkaufen bei H. S. Schumann.

Ganz einfach.

Herr (zu einem Fräulein, das am seitigen Flußufer steht, liebeglühend): „Fräulein Therese, was bekom' ich wohl, wenn ich durch das Wasser waie und zu Ihnen eile?“
Fräulein: „Dann — dann bekommen Sie einen — Schnupfen.“

„Ballards Snow Liniment“ furirt Rheumatismus, Neuralgie, Kopfschmerz, Halskrankheiten und Wunden. Die wirksamste Medizin der Welt. Preis 25 und 50 Cents.

Wackerer Entschluß.

Vater: „Wirst Du in des Lebens Stürmen und Bedrängnis auch allezeit standhaft sein?“
Angehender Student: „Und wenn ein halbes Dugend Schuster und Schneider auf einmal kämen!“

Belledend Husten.

Ich hatte einen kleinen Jungen, der belnabe tot war infolge eines Anfalles von Belledend Husten. Meine Nachbarn empfahlen Chamberlain's Husten-Heilmittel. Ich dachte nicht, daß irgend eine Medizin ihm helfen würde, aber nachdem ich ihm ein paar Dosen dieses Mittels eingeab, bemerkte ich eine Besserung und furierte ihn eine Flasche vollständig. Es ist die beste Husten-Medizin, die ich je im Hause hatte. — J. L. Moore, South Burnettown, Pa. Zu verkaufen bei H. S. Schumann.

Gebrüder Sirener haben langjährig-Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortierten Borrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. — Two Dealer's Saloon, gegenüber dem Courthouse

„Dr. Simmon's Cough Syrup“ heilt alle Erkältungen, wie Halskrankheiten und Lungen-Affektionen. Das Heil wird zu-rückgeführt, wenn es keine Befriedigung giebt.

Frauenlogik.

Mir hat heute geräumt, ich sei in's Wasser gefallen, während Du dabei standest, ohne ein Glied zu meiner Rettung zu rühren. Seit, Mädchen, Du laufft mir zur Strafe für diese Rücksichtslosigkeit den neuen Hut, den ich Dir vorhin zeigte.“

„Ulich Jones, Hezekiah Brown und John Peter Smith werden bezeugen, daß „Dr. Simmon's Cough Syrup“ wunderbare Heilerfolge erzielt. Probeflaschen frei. Zufriedenheit oder das Geld zu-rück.“

**Der Nachwächter aus Schwa-
ben.**

Der Dridrum war ein reicher Bauer, und der Köpfe ein armer Nachwächter. Und der Arme bewacht die Güter des Reichen und sand's in Ordnung also. Der reiche Dridrum nährte nicht die Kinder des armen Nachwächters und sand's auch in Ordnung also. Der Köpfe war ein eingewandelter Schwab und hatte viele Kinderle. Im Herbst prangte der Garten des Dridrum. Die Birnbäume, die Apfel-bäume, die Zwetschenbäume maigten ge-stügt werden an den Aesten, daß sie nicht brachen. Manche üppige Frucht fiel auf den Rasen und hub dort an zu faulen, und wie der Dridrum, die Geldsag' um den Bauch und den Stecken in der Hand vor seiner Hausthür stand, um auf Vieh-handel auszugehen, kam der Köpfe des Weges und trat den Großbauer artig an, ob er nicht das Bäume ablaufen dürfe für die Kinderle? Es war ein alter Birn-baum, der abwärts stand, schon sehr viele dürre Aeste hatte und nur noch einige schlechte Früchte trug.

Der Dridrum, der einmal im Landtag geessen war und sich gerne auf den Herrn-bauer hinauspielte, antwortete hübsch hochdeutsch: „Na, das laß ich nicht, Nachwächter, aber die Abfälle, wenn du willst, laßst haben vom ganzen Garten.“

„Was sagst, Bauer?“ fragte der Köpfe ganz erregt, „ich muß dich mit verstanden haben, Dridrum. Vom ganzen Birle sagst?“

„Vom ganzen Garten laßst du die Ab-fälle haben. Gesagt hab' ich's!“ so der Großbauer und machte sich dann auf den Weg.

Jetzt ging in der Nachwächter-Familie das Leben an. Mann, Weib und Kind machten sich mit bei Nachbarn entlehnten Körben und Butten an, um die Äpfel abzunehmen und einzubeimfen im ganzen

Dridrumgarten. Die Nachbarn wunderten sich, daß der Großbauer es gestattet habe, der Köpfe versicherte sie immer wieder, daß er's ihm zweimal ausdrücklich erlaubt hätte, alle Äpfel im Garten zu nehmen. Sie füllten ihr Häufel damit an, die Nachwächterleute, der Dachboden, die paar Truben, die Winkel unter dem Bette, alles ward voller Äpfel, und sie waren versorgt über den Winter und das Weib fing gleich an, Äpfelkate zu dörren.

Als der Dridrum vom Viehhandel heim- kam und die abgeleiteten Äpfelbäume sah, tief er sogleich zum Nachwächter, der hätte seines Amtes schlecht gewaltet, sie hätten ihm alle Äpfel gestohlen, während er fort-gewesen!

„Was denn?“ fragte der Nachwächter, „gestohlen wohl mit! Du hast mir sie ja erlaubt, die Äpfel vom ganzen Garten.“

„Die Abfälle hab' ich dir erlaubt, und nit einen Stängel mehr!“

„Aber Herrgöttele, du hast ja Äpfel e- gelagt!“

Anfangs hatte es den Anschein, als wollte er klagar werden, der Dridrum, aber die Nachbarn haben so unbeding über die Geschichte gelacht, daß er endlich auch selber mitgelacht hat.

Warum „Dr. Simmon's Husten-Syrup“ der billige ist? Es ist das ein- zige Husten-Heilmittel, welches in 50 Dollars für 50 Cts. verkauft wird. Das Geld wird zurückgeführt, wenn das Mittel nicht hilft. Versucht es. Fragt den Apotheker um eine Probeflasche.

Kein Mittel hat je so gegen Hämorrhoiden irgend welcher Art geholfen wie „Tanner's Pudese Pile Ointment“. Die Besserung ist sofort und Kur unfehlbar. Preis 50 Cents in Flaschen. 75 Cents in Tuben.

Furchtbare Erlebnis. In Waterford, N. J., läutete kürzlich Kirchenglocken nicht zu Ehren Gottes, sondern als Feuer-Marm. Ein riesiger Waldbrand trieb gegen das Städtchen, und die Noth war groß. Eine geradezu wunderbare Rettung erlebte nun der Dreiß Timothy Boslan; er hatte Befannde bei Burel's Mühle besucht und wurde mitten im Walde von den Flammen über- rascht. Er versuchte zu fliehen, doch vergebens. Da kam er an einen kleinen Teich, der aber fast kein Wasser enthielt. Er kroch in den Schlamm, bedeckte seinen ganzen Körper damit und ließ dann das furchtbare Flammenmeer über sich hinweg-ziehen. Die Hitze war entsetzlich. Der Schlamm wurde fast zu Stein an seinem Körper gebunden. Als die Flammenfluth vorüber gezogen war, bahnte er sich einen Weg durch den noch rauchenden, glühenden Wald und erreichte Waterford, wo er in der Nähe seines Hauses bewußtlos zusam-menbrach. Boslan ist schwer verletzt.

**Carl Bracht,
Haus- & Schildermale.**

wohnhaft gegenüber Halle's Blat-
smith Shop,
empfeht sich dem geehrten Publikum in
allen in sein Fach schlagenden
Arbeiten.

An das Publikum!

Das einzige „Chill Cure“, welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Im-
proved Chill and Fever Cure“ in runden
Flaschen mit meinem Portrait und mei-
ner Unterschrift. (Früher machte ich das
E. C. C., Certain Chill Cure.) Preis
50 Cents die Flasche.

Dr. J. C. Mendenhall.
Zu haben bei B. E. Volcker, H. S.
Schumann und A. Tolle.

Verkaufs-Anzeige.

669 Acker Land, 12 1/2 Meilen von Neu-
Braunfels in Comal County, mit einer
1 Meile langen Flußgrenze, 45pferdigen
Wasserkraft; ein neues, solides Gebäude.
Das Wasser ist gekaut und ein Graben
führt dasselbe zu genanntem Gebäude, um
für industrielle Zwecke und auch zum Be-
wässern verwannt zu werden. Das Wasser
fällt von der Turbine 9 Fuß. Geelegener
Platz für eine Baumwoll-Win. Leichte
Verkaufs-Bedingungen. Man wende sich
an C. G. Friebele, Cranos Mill,
Comal Co. oder L. S. Levinis, Neu-
Braunfels, Comal Co., Texas. 15 2m

Notiz!

Da Lenzen's früherer Platz jetzt voll-
ständig eingerichtet ist, Saloon, Speise-
zimmer (25 cts. Mahlzeit) und geräumige
Bar, so eruche ich meine Freunde und
Bekannte gefl. bei mir einzufehren.

Achtungsvoll
Elysester Simon,
H. Lenzen, Manager.

**J. D. GUINN,
Law, Land & Collecting
AGENT.**

Für Züchter!

Ein ausgezeichnetes Geselhengst steht wäh-
rend der Saison auf meiner Farm zur
Verfügung. \$2.00 Anzahlung und \$4.00
bei Beendigung des Fohlens.
Auch habe ich drei sehr gute junge Gesel-
hengste zum Verkauf.

W. G. Hoffmann,
Schumannville.

Ludwigs Hotel.

Neu-Braunfels, Tex.
Im Centrum der Stadt. Schöne Zim-
mer, neu eingerichtet. Beste 25 Cts.
Mahlzeiten. Zuverlässige Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. W. Gibbons,
Eigentümer.

Heu! Heu!

Vollauf gutes Heu bei
if Jos. Banda



Ausergewöhnliche Muster.

wunderschön in reichen Farben und von
besonders guter Qualität ist das Neueste in
Teppichen

was wir nun offeriren. Sie sind das Pro-
dukt von Fabriken, welche niemals schick-
tes Material verwenden. Wir glauben
wirklich, daß niemals eine schönere Aus-
wahl in der Stadt war und sicher waren
niemandens die Preise so niedrig.

C. Volckers Möbelhandlung.

Carl Bracht,
Haus- & Schildermale.

An das Publikum!

Das einzige „Chill Cure“, welches ich
jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Im-
proved Chill and Fever Cure“ in runden
Flaschen mit meinem Portrait und mei-
ner Unterschrift. (Früher machte ich das
E. C. C., Certain Chill Cure.) Preis
50 Cents die Flasche.

Dr. J. C. Mendenhall.
Zu haben bei B. E. Volcker, H. S.
Schumann und A. Tolle.

Verkaufs-Anzeige.

669 Acker Land, 12 1/2 Meilen von Neu-
Braunfels in Comal County, mit einer
1 Meile langen Flußgrenze, 45pferdigen
Wasserkraft; ein neues, solides Gebäude.
Das Wasser ist gekaut und ein Graben
führt dasselbe zu genanntem Gebäude, um
für industrielle Zwecke und auch zum Be-
wässern verwannt zu werden. Das Wasser
fällt von der Turbine 9 Fuß. Geelegener
Platz für eine Baumwoll-Win. Leichte
Verkaufs-Bedingungen. Man wende sich
an C. G. Friebele, Cranos Mill,
Comal Co. oder L. S. Levinis, Neu-
Braunfels, Comal Co., Texas. 15 2m

Notiz!

Da Lenzen's früherer Platz jetzt voll-
ständig eingerichtet ist, Saloon, Speise-
zimmer (25 cts. Mahlzeit) und geräumige
Bar, so eruche ich meine Freunde und
Bekannte gefl. bei mir einzufehren.

Achtungsvoll
Elysester Simon,
H. Lenzen, Manager.

**J. D. GUINN,
Law, Land & Collecting
AGENT.**

Für Züchter!

Ein ausgezeichnetes Geselhengst steht wäh-
rend der Saison auf meiner Farm zur
Verfügung. \$2.00 Anzahlung und \$4.00
bei Beendigung des Fohlens.
Auch habe ich drei sehr gute junge Gesel-
hengste zum Verkauf.

W. G. Hoffmann,
Schumannville.

Ludwigs Hotel.

Neu-Braunfels, Tex.
Im Centrum der Stadt. Schöne Zim-
mer, neu eingerichtet. Beste 25 Cts.
Mahlzeiten. Zuverlässige Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. W. Gibbons,
Eigentümer.

Heu! Heu!

Vollauf gutes Heu bei
if Jos. Banda

**IDEAL
Stahl-Windmühlen.**

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die Lauerhafteste. Alle Kammer- und Uebersejungen geübt
so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder
beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirte) sowie Verbindungstücke, Verpackungen, etc.,
Pläne und Kostenaufschläge können sofort gemacht werden.

FAUST & CO.
Agenten.
Neu Braunfels, Texas.

WILH. LUDWIG, JR.

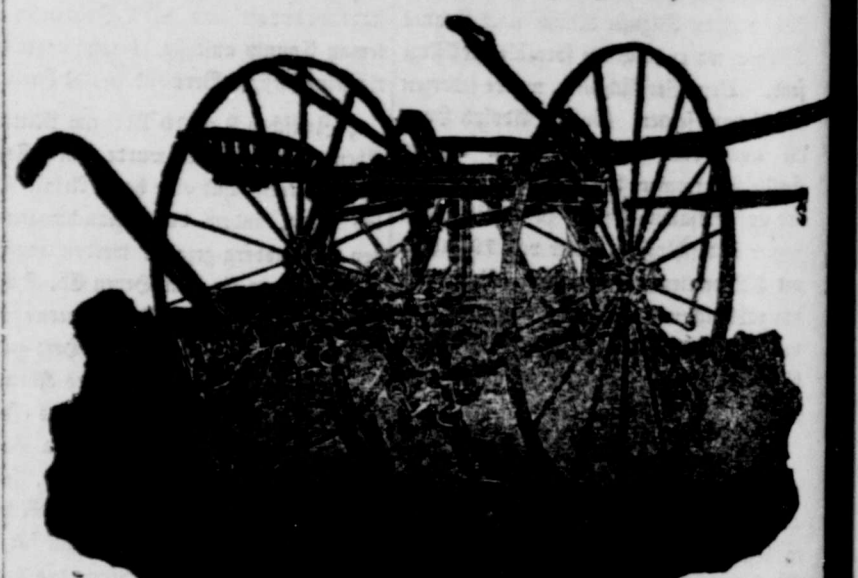
neben der Post-Office.
Großer Borrath und beste Auswahl in feinen Weinen,
alten Whiskies, Cigarren und Tabaken.
Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.
WHOLESALE GROCERS,
und Händler in
Staples und Fancy Groceries.
Fine Wines, Liquors Tobacco and Cigars.

Wenige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlig & Co.
Der Whiskies von Roffham, Gersky & Co. und „Belle of Bourbon“ Co.
Agent für West-Texas für die berühmten Stachelberg's Cigarren.
auch für S. Hersheim & Bro., Jackson Square und Belmont Cigarren,
und die weltberühmten Stafford u. Maniton Mineral Wasser; G. F. Kamm & Co.,
Extra Dry und Pommery Sec Champagne.

N. Holz & Son.

Halten stets das größte und beste Lager aller Sorten
Farm-Geräthchaften.

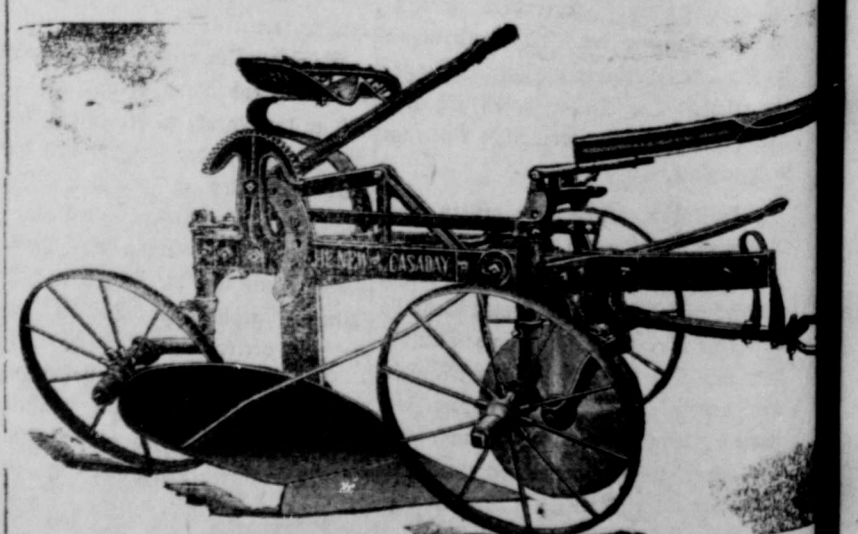


Standards und Spring Trip Riding Cultivator
Neuester Verbesserung.
Corn- u. Cotton-Pflanzr zu den niedrig-
sten Preisen.
Smith Farm- u. Springwagen und Duggin

Monarch Corn and Cob Mills.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von
Farmgeräthchaften



Garantirt der beste Pflug der Welt.
Agent für die berühmten
Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Roemer. Bonn, 1849.

Reisebericht.

18. Abschnitt.

Reise nach Friedrichsburg. — Richtung des Weges. — Eintritt in das felsige Tafelland. — Ein nächtlicher Praterbrand. — Sicherung dagegen. — Das Salado Thal. — Eine Gesellschaft amerikanischer Feldmesser. — Gefährlichkeit ihrer Beschäftigung. — Ueberschreitung der Guadalupe. — Anmuthiges Thal derselben. — Die Wasserscheide zwischen Guadalupe und Colorado. — Wilder Charakter der Gegend. — Das Thal des Pedernales. — Gute Beschaffenheit des Weges von Neu-Braunfels nach Friedrichsburg. — Ankunft in Friedrichsburg. — Anlage des Vereinsgebäudes. — Lage und Umgebungen der Stadt. — Ansehen eines terrassenförmigen Siedensandes. — Ein Stinkthier. — Vorkommen zahlreicher Verfeinerungen. — Schwanee-Indianer, welche Bärenfleisch zum Verkaufe bringen. — Vielfacher Gebrauch des Bärenfetts. — Verheilung von Krankheiten unter den Kojoten, besonders von Ruhr und Mandfäule. — Bedeutende Sterblichkeit. — Ankunft des Major Neighbors mit einem Auftrage des Gouverneurs von Texas an Herrn v. Meusebach. — Entschluß mit Herrn Neighbors gemeinschaftlich die vorangegangene Expedition aufzusuchen. — Einfache Vorbereitungen zur Reise.

Am 20. Januar reiste ich selbst in Gesellschaft eines Vereinsbeamten nach Friedrichsburg ab, da meine Gesundheit sich inzwischen hinlänglich gekräftigt hatte, um eine solche kürzere Reise unternommen zu können. Der Umstand, daß wir 2 Wagen und 6 Leute bei uns führten, verhinderte uns zwar so rasch als bloß zu Pferde zu reisen, gewährt aber dagegen den Vortheil größerer Bequemlichkeit, indem wir unter anderem in dem einen mit Büffelhäuten und wollenen Decken wohl versehenen Wagen eine gute, gegen die Nordfärme vollständigen Schutz gewährenden nächtliche Lagerstätte hatten. Außerdem erhielt ich durch das langsamere Reisen Gelegenheit, die natürlichen Verhältnisse der Gegend mit Aufmerksamkeit zu betrachten.

Friedrichsburg liegt in nordwestlicher Richtung von Neu-Braunfels, allein der übliche und für Wagen allein fahrbare Weg führt keinesweges direct in dieser Richtung, sondern beschreibt einen bedeutenden Bogen. Anfanglich, bis zum „Cibola“, läuft er südwestlich und fällt mit dem Wege nach San Antonio zusammen, dann wird seine Richtung bis zum „Salado“ flusswärts rein westlich, und erst von dem letzteren Punkte nimmt er einen geraden nordwestlichen Verlauf, indem er von hier an einem alten Indianerpfade, dem sogenannten Pintos trail, folgt, der mit indianischem Scharfschilde ausgewählt, auf weite Erstreckung den einzigen bequemen Zugang aus dem wellenförmigen Prairieland des westlichen Texas in das Innere des tiefen Schluchten und spaltenförmigen Hügelbältern vielfach zerschnittener felsigen Tafellandes eröffnet.

Am ersten Tage, an welchem wir erst nachmittags aufbrachen, kamen wir nur etwa 8 engl. Meilen weit und übernachteten bei einem eiskalten Nordsturm unter einigen Lebensleichen neben einem Wasserlöcher. Der folgende Tag brachte uns zunächst zum trocknen Kalksteinbette des Cibola. Zwei englische Meilen jen seits befiel uns die Strafe. Links geht es nach San Antonio, rechts in die endlose Wildnis, in welcher damals 90 engl. Meilen weit bis nach Friedrichsburg keine menschliche Wohnung anzutreffen war. Der Weg, der in die Wildnis führte, war jetzt aber deutlicher und fester bezeichnet, als derjenige nach San Antonio, indem in letzterer Zeit häufig beladene Wagen nach Friedrichsburg gegangen waren. Gleich jenseits dieses Theilungs punktes fing der Weg an fester zu steigen und der Boden nahm allmählich die dürre feine Beschaffenheit des nördlich von Neu-Braunfels liegenden Hochlandes an, jedoch nirgends einen so steilen und scharfen Abfall gegen das weisse Hügelland, als dort zeugend. Lichte Waldung von Pflanzensprossen und einzelnen Lebensleichen beschränkte hier vor. Gegen Norden sah man bis in unabsehbare Ferne geradlinige unbewaldete Berggründen hinter einander sich erheben, welche jetzt mit ihrer dünnen gelben Graubede den Eindruck der Ein samkeit hervorriefen.

Wir übernachteten in einem etwa 22

engl. Meilen von Neu-Braunfels entfernten kleinen Thale, dem ersten Punkte, wo man jenseits des Cibola wieder Wasser antrifft, und deshalb eine regelmäßige Station der nach Friedrichsburg ziehenden Fuhrleute ist, von ihnen mit dem wenig einladenden Namen „Dre Loch“ belegt. In der That beschränkte sich der hier jetzt vorhandene Wasservorrath auf eine kleine schmutzige Pfütze, in der kaum einige Eimer völlig trüben Wassers befindlich waren. In dieser Beziehung nimmt man es bei dem Reiten in Texas jedoch nicht so genau, sondern wenn nur dem Zugvieh das Wasser nicht zu schlecht ist, hilft sich der Reisende schon dadurch, daß er die Flüssigkeit in der Form von Kaffee zu sich nimmt, wodurch der Schmutz weniger bemerkt wird. Daß es sonst weit und breit in der Gegend kein Wasser gab, ließ sich daraus erkennen, daß verschiedene Male Mädel von Hirschen zur Tränke herankamen, die sich kaum durch unsere Gegenwart verschrecken lassen wollten.

Mein Reisegefährte war so glücklich, zwei Hirsche zu erlegen, so daß wir für den Rest der Reise hinreichend mit frischem Fleische versehen waren. Während der Nacht wurden wir durch einen Prairiebrand beunruhigt, der sich von mehreren Seiten unserem Lagerplatze näherte. Es wurde das allgemein übliche Sicherungsmittel dagegen ergriffen, nämlich das Gras in einem gewissen Umkreise um unser Lager allmählich abgebrannt. Erst nachdem wir uns auf solche Weise von jeder Gefahr gesichert wußten, konnten wir uns an der Schönheit des Schauspiel ergötzen. In der dunklen Nacht erschienen die meilenlangen Feuerstreifen wie glühende Bänder, die nach der Stärke des Windes bald rasch, bald langsam vorrückten, und nach der Länge des Grases bald hoch aufluderten, bald nur fortstimmten. Einen besonders schönen Anblick gewährte eine Gruppe von Lebensleichen, die jenseits welcher das Feuer bereits ergriffen hatte, und auf welche dadurch eine magische Beleuchtung geworfen wurde.

Nächstlich der Hurchbarkeit und Gefährlichkeit solcher Prairiefürbrände in Texas sind zum Theil sehr übertriebene Vorstellungen verbreitet und namentlich sind dieselben durch eine großartig-romantische Schilderung in dem schon in der Einleitung erwähnten Buche von Marryat: „Monks Violets Abenteuer in Texas u. s. w.“ anregt worden, welche an lächerlicher Uebertreibung kaum von irgend einer anderen Passage in der an fabelhaften Erdichtungen reichen Schrift übertrifft wird. In der Regel ist das Vordringen eines solchen Brandes nicht so rasch, daß man nicht mit Leichtigkeit sich vor demselben zurückziehen könnte. Außerdem ist meistens der Flammenstreifen nur schmal, so daß man mit Leichtigkeit denselben überspringen kann. Nur bei heftigem Winde und wenn das Gras an einzelnen Stellen sehr lang ist, werden die Schnelligkeit des Fortschreitens und die Gluth der Flammen bedeutender. In der Regel ist die letztere so gering, daß selbst nur fingerdicke Gebüsch, welche im Wege der Flamme liegen, nicht von der letzteren vernichtet, sondern nur ihre Blätter verzehret werden. Ein Reiter wird aber auch in solchem Falle kaum Mühe haben, sich vor dem heran nahenden Feuer zurückzuziehen oder eine Stelle mit niedrigem Graswuchs aufzufinden. In der Nähe von Ansiedlungen verursachen diese Prairiefürbrände oft bedauerliche Verluste, indem sie die Heuzen oder hölzernen Umzäunungen der Felder zerstören. Sieht man daher einen Prairiefürbrand namentlich bei heftigen Winden einen Farm sich nähern, so wird die ganze Bevölkerung aufgegeben und Alles eilt an die bedrohte Stelle, um entweder durch Ausschlagen mit nassen Säcken oder durch rasches Ziehen eines Grabens dem Vordringen des zerstörenden Elementes Einhalt zu thun.

Am folgenden Tage führte uns der Weg anfangs noch über ähnliche vorherrschend mit Eichen bewachsene steinige Höhen. Ehe wir zu dem Thale des Salado kamen, trafen wir eine Gesellschaft von etwa 20 Leuten, welche von Vereins wegen zur Verbesserung des Weges zwischen Neu-Braunfels und Friedrichsburg abgeschickt waren.

Das Thal des Salado enthält hier kein regelmäßig fließendes Gewässer, sondern nur einige stehende Wasserlöcher. Es hat die Natur so vieler Thäler des bergigen Texas, in denen nur während der heftigen Regenzüsse des Frühlings, nach Art der süd-europäischen Torrens, ein ungesättigter Geröll- und Baumstämme mit fortreisender Strom sich hinabwälzt, während in den übrigen Jahreszeiten ein trocknes Flußbett die Mitte der Thalsohle einnimmt.

Von hier führt der Weg im Thale des Salado aufwärts. Der Boden der felsigen nicht breiten Thalsohle ist gut und es

wöchten sich hier mit Vortheil einige Weiden gründen lassen, für welche nur der fast gänzliche Holzmangel in dem Thale ein nachtheiliger Umstand sein wird. In der That hat sich einige englische Weiden oberhalb des Punktes, wo der Weg von Neu-Braunfels in das Thal einmündet, neben einer unter dem Namen des „Comanche-Springs“ bekannten Quelle, seit meinem Fortzuge aus Texas Hr. von Meusebach, nachdem er seine Stellung bei der Vereinsverwaltung aufgegeben, angesiedelt, um dort in ländlicher Abgeschiedenheit sein Feld zu bauen.

An den Bergabhängen zu beiden Seiten des Thales bildete eine eigenthümliche, in den niederen Theilen von Texas unbekannt monofotolebonische Pflanze (eine Art der Gattung Dasylirion) mit binenartigen, systemförmigen Blättern, große hellgrüne Flächen, die gegen das umgebende dürre gelbe Gras lebhaft abhaken. Außer dieser Pflanze zeigte nur eine gleichfalls häufige stammlöse Yucca mit halb gedrehten Blättern in der winterlichen Jahreszeit grünes Laub.

Wir übernachteten, nach einem Tagemarsche von nur 24 engl. Meilen, an ein paar Quellen, welche ebenfalls einen regelmäßigen Stationsplatz der nach Friedrichsburg ziehenden deutschen Fuhrleute sind, und von diesen mit der einfachen Bezeichnung „Das Loch“ belegt sind. Ganz unversehrt trafen wir hier die Gesellschaft. In dem die Quellen umgebenden Gebüsch war nämlich eine Anzahl amerikanischer Feldmesser (Surveyors) gelagert, welche durch Hr. v. Meusebach zur Vermessung des „Grant“ engagirt, jetzt nach Friedrichsburg hinaufzogen. Es waren wohl aussehende, fast ganz in Hirschleder gekleidete Wesen, ein jeder mit der langen amerikanischen Büchse und dem „bowie knife“ im Gürtel wohl bewaffnet. Das Feldmessen ist nämlich in dem unangebauten Hochlande von Texas nicht die friedliche gefahrlose Beschäftigung, wie bei uns in Deutschland, sondern mit beständiger Lebensgefahr neben großen Beschwerden und Entbehrungen verknüpft. Monate lang unter freiem Himmel campirend, zum Theil viele Tagereisen weit von den Wohnungen civilisierter Menschen entfernt, hat der terrassenförmige seine Büchse eben so nötig, als die Bouffole, theils um sich durch dieselbe den nötigen Fleischbedarf zu verschaffen, theils um sich der Angriffe feindlicher Indianer zu erwehren. Diese letzteren, welche den Compaß, das Hauptwerkzeug des Feldmessers, in Sprache als das „Ding, welches Land stiehlt“ bezeichnen, wissen sehr wohl, daß der Feldmesser nur der Vorläufer des weissen Eindringlings ist, der sie von den Jagdgründen ihrer Väter verdrängt, und verfolgen ihn deshalb mit ihrem besondern Haße. Dagegen ist die Feldmesserei immer nur mit einer bewaffneten Begleitung von 6 bis 12 Mann in jene Gegenden zu wagen, so geschickt es doch fast jedes Jahr, daß solche Gesellschaften von den Indianern überfallen und ganz oder zum Theil ermordet werden. Während meines Aufenthalts in Texas ereignete sich ein deraußerordentliches Fall an den Quellen des „Rio Blanco“, wo von einer Gesellschaft von 11 Mann 3 durch die Indianer erschlagen wurden.

Hat ein Privatmann einen, sei es unmittelfar von dem Staate für geleistete Kriegsdienste erhaltenen oder aber durch Kauf erworbenen Landanspruch, den er in einer bestimmten, noch freien Gegend zu lociren wünscht, so wendet er sich an den Cantons-Vermesser (District-Surveyor), einen vom Staate bestellten Beamten, und dieser committirt einen oder mehrere Unterbeamten (Deputy-Surveyors), welche dann ihrerseits so viele, berittene und bewaffnete Leute engagiren, als sie zur Unterstützung bei der Vermessung und zum Schutze gegen die Indianer für nötig erachten. Die Bezahlung für die Vermessung erfolgt nach einer bestimmten Taxe im Verhältniß zur Zahl der vermessenen Acker.

Am folgenden Tage führte unser Weg anfangs wieder über dürre unfruchtbare Kalksteinbänke, wo die horizontalen Bänke des festen Kreidfels überall zu Tage standen und nirgends Sand zu sehen war, das sich für den Anbau eignete. Wir hatten mehrere kleine Bäche, die ein enges Thal und feine felsige Einbänge zeigten, zu überschreiten, zuerst etwa 8 engl. Meilen vom „Loch“ den „Sabbine-Bach“ und etwa 4 engl. Meilen weiter „Wasp-Creek“.

Diesseits des Sabine-Baches wurden in einer Schlucht, durch welche der Weg führt, in einem weissen Kreidemergel Verfeinerungen in großer Menge angetroffen. An dem Thalabhang des Baches selbst steht ein fester weißer Kalkstein, der ganz mit eilindrisch gebogenen, zu der Familie der Hippuriten gehörenden, Körpern erfüllt war.

Einige Meilen weiter stiegen wir in das

Guadalupe-Thal hinab, welches eine höchst anmuthige Unterbrechung der dürren steinigen Höhen gewährt. Durch ein Nebenthal führte der Weg allmählich zu dem Fluße hinab. Zu beiden Seiten des letzteren hat die ziemlich breite Thalebene das Ansehen des schönsten natürlichen Parkes. Alles vereinigt sich hier, um den Platz für die Anlage einer oder mehrerer Farms geeignet zu machen. (Nach brieflichen Nachrichten hat seitdem eine Ansiedlung an diesem Punkte stattgefunden, indem ein früherer Beamter des Vereins, Namens Jink, sich hier niedergelassen hat). An der Mündung des Fluß, der hier noch klarer als bei Neu-Braunfels, aber weniger wasserreich ist, stand eine Reihe sehr alter, 6 Fuß hoher Cypressen, dicht neben einander, wie eine mächtige natürliche Säulenreihe.

An dieser Mündung ist der Fluß regelmäßig in jeder Jahreszeit mit Fuhrwerk bequem und ohne Gefahr zu passieren. Nur nach den heftigen Regenzüffen des Frühlings schwillt der Fluß zuweilen vorübergehend so sehr an, daß der Uebergang hier unmöglich wird.

Unser Nachtlager wählten wir nach einem Marsche von etwa 24 engl. Meilen, 4 engl. Meilen jenseits der Mündung in die Guadalupe fließenden Bache, dem „Cypress-Creek“. Auf den Cypressenbäumen, von welchen dieser Bach seinen Namen führt, fand sich mit der Dämmerung eine Anzahl wilder Puter ein, von welchen wir so glücklich waren zwei zu erlegen und dadurch unsere Fleischvorräthe in erwünschter Weise zu ergänzen.

Bei dem schönsten Morgenlicht, welches uns fast schon zu warm schien, legten wir am folgenden Tage die noch übrige 30 engl. Meilen lange Strecke bis Friedrichsburg zurück. Nachdem wir unseren Lagerplatz verlassen hatten, zogen wir zunächst in einem hübschen, von zahlreichen, kleinen Bächen (den sogenannten „Sister-Creeks“) bewässerten und mit zartem Graswuchs bedeckten Thale mehrere Meilen lang aufwärts. Gegen Norden sahen wir eine hohe Bergkette mit geradlinigem, horizontalen Gipfel, welcher die deutschen Einwanderer, wegen der Ähnlichkeit der Gestalt den Namen „Sargberg“ gegeben haben, sich erheben. Weiterhin vereinigt sich das Thal immer mehr und gleichzeitig fängt die Sohle desselben an stärker zu steigen. Die hier und dort zerstreuten Lebensleichen werden feiner und deuten durch ihre verklärte Erscheinung die anscheinliche Höhe an, in welcher man sich befindet. Zuletzt sieht man vor einem steil abfallenden Bergabhange, durch welchen das Thal geschlossen wird. Ein schmaler Indianerpfad steigt fast gerade daran hinauf. Die neue Straße nach Friedrichsburg dagegen hat man mit mehr allmählicher Steigung an dem Abhange hinaufgeführt. Nachdem die letzte Höhe endlich erstiegen ist, erkennt man, daß man sich auf einem hohen schmalen Plateau befindet. Die Hüften der höchsten umliegenden Berggründen liegen in demselben Niveau. Man steht auf der Wasserscheide (dividing ridge), zwischen der Guadalupe und dem Colorado, oder zunächst dem „Pedernales“. Die Höhe dieses Punktes über dem Meere kann nicht wohl unter 2000 Fuß betragen. Die weite Aussicht auf das Thal, in welchem man heraufgestiegen und auf die unbewaldeten felsigen Berghöhen, welche gegen Westen, Osten und Süden, so weit das Auge reicht, sich erheben, ist wild und romantisch und erhält namentlich durch die Abwesenheit jeder Spur menschlicher Wohnungen oder Thätigkeit ein Geprägtes oder Ursprüngliches. Jemand, der nur die zugänglicheren Theile des Landes, die weiten Ebenen längs der Seeufer und die Prairien des flachwelligen Hügellandes gesehen, würde, plötzlich hierher versetzt, in der rauhen Gegirgegegend vor fast alpinem Charakter, nimmermehr einen Theil desselben Texas wieder erkennen.

Uebrigens ist diese höchste Erhebung zwischen Neu-Braunfels und Friedrichsburg ebenso aus wogerechten, abwechselnd loseren und festeren Schichten von weissem, der Kreidformation angehörigen Kalkstein gebildet, wie überhaupt das ganze zwischen jenen beiden Punkten liegende Bergland. Gerade auf dem höchsten Punkte fand sich auch an einigen natürlichen Entschlüssen des Gesteins eine Menge Verfeinerungen und namentlich auch in großer Anzahl die von Neu-Braunfels bis zum San Sabal-Flusse überall verbreitete Exogyra Texana.

Nachdem wir eine kurze Strecke in fräpvelhaftem Eidegengebüsch zurückgelegt hatten, fanden wir am vordlichen Abfalle des Plateaus. Auch hier eröffnete sich eine weite Aussicht. Ein mehrere Meilen breites bewaldetes Thal war in der Ferne sichtbar und jenseits desselben wurde der Horizont durch lahle Bergzüge begrenzt. Das breite bewaldete Thal war dasjenige des Pedernales, in welches sich nun der Weg ganz allmählich hinabfante. Ehe

wir zu dem Fluße selbst kamen, führte der Weg durch eine schöne Mesquite-Prairie mit fruchtbarem Boden. Hier wurden wir durch den Anblick einer großen Viehherde überrascht. Es war das Schlachtvieh von Friedrichsburg, welches man hierher getrieben hatte, weil in den näheren Umgebungen der Stadt in dieser winterlichen Jahreszeit kein hinreichendes Futter zu finden war. Der Pedernales selbst ist ein schmaler, über ein Riesbett rasch dahin fließender Fluß oder Bach von bedeutend geringerer Wassermenge, als die Guadalupe, aber von gleicher Klarheit. Ein unbedeutender Bottom, in welchem große Pflanzbüsche häufig vorkommen, säumt seine Ufer ein. Auf der anderen Seite des Flußes beginnt sogleich die Eichenwaldung, welche sich von hier aus bis nach Friedrichsburg und darüber hinaus und ebenfalls viele Meilen weit an dem Fluße abwärts erstreckt. Gleichzeitig ändert sich auch die Beschaffenheit des Bodens; derselbe wird leicht und sandig und davon ist augenscheinlich jene vorherrschende Bewaldung mit Eichen, welche einen trocken sandigen Boden lieben, abhängig.

Die noch übrigen 6 englischen Meilen von der Mündung bis Friedrichsburg wurden rasch zurückgelegt, da unsere Maulthiere und Pferde, das Ziel der mehrtägigen Reise witternd, lebhafter sich fortbewogen. Mit Sonnenuntergang langten wir bei den ersten Häusern an. So hatten wir etwas mehr als 4 Tage für den etwa 90 engl. Meilen betragenden Weg gebraucht. Die Beschaffenheit des Weges von Neu-Braunfels nach Friedrichsburg betreffend, so ist derselbe jetzt, nachdem die durch die Vereinsverwaltung veranlaßten Arbeiten zur Verbesserung desselben vollendet sind, im Ganzen eben so gut, als diejenige irgend einer andern gleich langen Strecke in Texas. Wenn einige rauhe felsige Stellen und ein paar steile Abhänge vorhanden sind, so ist der Weg dagegen völlig frei von sumpfigen Strecken und morastigen Flußübergängen, welche in den niedrigeren Theilen von Texas so häufig sind und dem Fuhrwerke oft so bedeutende Schwierigkeiten und Verzögerungen verursachen. Auch die heftigen Frühlingregen haben keinen merklich nachtheiligen Einfluß auf die Beschaffenheit des Weges, da er dem größeren Theile nach auf festen ansehnlichen Gesteinsschichten ruht. Im Allgemeinen sind Pferde oder noch besser Maulthiere als Befahrung für das auf diesem Wege gehende Fuhrwerk vorzuziehen, da die sonst in Texas als Zugvieh meistens gebrauchten Ochsen auf dem harten felsigen Boden weniger gut fortkommen.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Bemerkenswerthe Hüffe.

Mrs. Michael Curtin, Plainfield, N.J., berichtet, daß sie sich erkältet hatte und in Folge dessen lungenkrank wurde. Ihr Familienarzt behandelte sie einen Monat lang, aber sie wurde kränker. Sie war überzeugt, daß sie ein Opfer der Schwindsucht sei. Auf den Rath des Apothekers gebrauchte sie „Dr. King's New Discovery“ gegen Schwindsucht. Bald besserte sie sich und nach 6 Flaschen war sie vollständig gesund und konnte die Hausarbeit wieder verrichten. Preisflaschen frei. Große Flaschen 50 Cts. und \$1.

Boelder's Apotheke.

Die schmerzhafteste Cedit. Eine „vornehme“ Dame in Köln, so wird der „Frank. Ztg.“ berichtet deren Schulbildung nicht ganz im Einklang mit ihrem Wohlstand war, stellte eines Tages einen Herrn Gäste der übrigen Gesellschaft als Herrn von Francois statt „Francois“ vor. Als nun der Herr bemerkte: „Gnädige Frau gestatten, habe eine „Cedit“ unter dem „c“, erwiderte die Dame ganz theilnehmend: „Aber, mein lieber Herr von Francois, Sie sollten entschieden etwas dagegen thun—das muß doch sehr schmerzhaft sein!“ Offenbar war sie der Ansicht, daß es sich um eine Art Hübnereage handelte.

In gewissen Zeiten fühlen wir uns abgepannt, schlecht gelaunt usw. Dann ist es nötig „Dr. J. H. McLean's Strengthening Cordial and Blood Purifier“ zu gebrauchen. Sein Einfluß ist überraschend, wirkt sofort, bringt die Kraft zurück und belebt den Geist.

Kindliche Vorstellung.

Im Zoologischen Garten tritt ein Junge zu nahe an einen Papagei heran. „Nimm Dich in Acht“, ruft der Wärter, „er wird Dich beißen!“ „Hat er Dich schon gebissen?“ fragt der Junge.

„Nein, mich beißt er nicht.“ „Warum denn nicht?“ „Weil er weiß, wer ich bin.“ „Dann sag ihm doch, daß ich Paul heiße.“

Gegen Keuchhusten, Asthma, Bronchitis oder Auszehrung gibt's keine bessere Medizin wie „Ballard's Horchund Syrup“. Preis 25 und 50 Cents.

Rückenschmerzen

Weshalb? Weil Ihre Leber und Nieren außer Ordnung sind.

DR. J. H. McLEAN'S Leber- und Nieren-Balsam

ist das „Unvergleichliche Heilmittel“ zum Curiren aller Beschwerden der Leber, der Nieren und Blase, Zucker-ruhr, Rheumatismus und Bright'sche Krankheit.

Preis, \$1.00 per Flasche.

Zum Verkauf bei allen Apotheken.

Neu-Braunfels'er Begründer Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu-Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grate, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Jank, Präsident. Hermann Seele, Vice-Präsident. F. Hampe, Secretär. H. C. Fischer, Schatzmeister. C. Huber. Wm. Seelbach, Directoren. D. Heilig.

DR. J. W. COMBS.

Zahnarzt. Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Steht in der Office über Boelder's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

New Braunfels, Texas. Verträge, Testamente und andere gesetzliche Documente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Marmor - Beschaff

von AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Texas. Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Gehen.

Dr. A. H. Noster.

Art, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier. Neu Braunfels, Texas.

Dr. A. GARWOOD.

Art, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeiffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße. Neu Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards

Art, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Meinars' Haus neben der Zeitungs-Office, Ecke Seguin und Wahlenstraße. Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfels'er Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf
deutsche Auswanderung
auf die
physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. Ferdinand Roemer.
Bonn, 1849.

Reisebericht.

18. Abschnitt.

Reise nach Friedrichsburg. — Richtung des Weges. — Eintritt in das feine Tafelland. — Ein nächstlicher Prairiebrand. — Sicherung dagegen. — Das Salado-Thal. — Eine Gesellschaft amerikanischer Feldmesser. — Gefährlichkeit ihrer Beschäftigung. — Uebersicht der Guadalupe. — Anmutiges Thal derselben. — Die Wasserfälle zwischen Guadalupe und Colorado. — Wilder Charakter der Gegend. — Das Thal des Pedernales. — Gute Beschaffenheit des Weins von Neu Braunfels nach Friedrichsburg. — Ankunft in Friedrichsburg. — Anlage des Vereinsgebäude. — Lage und Umgebungen der Stadt. — Ansehen eines texanischen Eichenwaldes. — Ein Stintthier.

(Fortsetzung von der 7ten Seite.)

Nachdem wir des ersten Hauses anständig geworden, hatten wir noch einen kleinen langsam fließenden Bach zu überschreiten und befanden uns gleich darauf in der langen Hauptstraße von Friedrichsburg. In dieser war das „Vereinsgebäude“, in welchem wir absteigen, eines der ersten. Es bestand aus einem ziemlich hohen einstöckigen Blockhause, als Wohnhaus für die Agenten des Vereins, und einem anstoßenden Nebengebäude, welches als Magazin diente. Eine aus starken eingerammten Pfählen bestehende Umzäunung schloß ein Hofraum ein, in welchem Pferde und Maultiere, gegen Entlaufen und Diebstahl gesichert, untergebracht werden konnten. Das ganze Gebäude war so angelegt, daß man sich darin gegen Angriffe feindlicher Indianer mit Erfolg verteidigen konnte. Dergleichen Angriffe waren bekanntlich zur Zeit der ersten Anlage von Friedrichsburg keineswegs unbedeutend und es ist vielfach auffallend, daß die ersten Erbauer der Stadt so wenig von ernstlichen Feindfehlern durch die Indianer zu leiden gehabt haben.

Auf dem Hofe befand sich auch eine kleine Kanone, ebenjals zur Verteidigung gegen die Indianer bestimmt, aber glücklicherweise niemals für diesen Zweck verwendet.

Wir trafen Hr. v. Meusebach noch hier anwesend; der größte Theil der zu jener Expedition geborenen Mannschaft campierte bereits an einem Lagerplatze 3 engl. Meilen vor der Stadt auf dem Wege nach dem Klano, und er selbst war im Begriff am folgenden Morgen dahin abzugehen. Die letzten Ausrüstungen hatten den Abgang der Expedition bis jetzt verzögert. Auf der Reise von Neu-Braunfels herauf hatte er drei seiner besten Pferde (es war nicht recht klar, ob durch bloßen Entlaufen oder durch einen geführten Diebstahl von Indianern) verloren.

Am folgenden Morgen, nachdem uns Hr. v. Meusebach, von unsrer besten Wünsch für den glücklichen Erfolg seiner gesonnenen Reise begleitet, verlassen hatte, machte ich mich zunächst mit der Stadt und ihren nächsten Umgebungen bekannt.

Friedrichsburg ist auf einer fast anstehenden Fläche, etwa 6 engl. Meilen nördlich vom Pedernales-Flusse, zwischen zwei kleinen Bächen, die sich dicht unterhalb der Stadt vereinigen und von denen der westlichere — der Meusebach's Creek — der bedeutendere, angelegt. Der Platz, auf welchem die Häuser der Stadt sich gegenwärtig erheben, war eben so, wie die weiteren Umgebungen, bis auf einen schmalen, längs des größeren Baches sich hinziehenden Streifen offener Prairie mit einem dichten gleichförmigen Eichenwalde (Post oak) bedeckt, dessen Ueberreste noch keineswegs überall aus den Straßen entfernt sind. Die Hauptstreckung der Stadt ist von Süd-Ost gegen Nord-West. In dieser Richtung läuft nämlich die fast 2 engl. Meilen lange Hauptstraße. Diese Hauptstraße bestand nun aber keineswegs aus zusammenhängenden Häuserreihen, sondern in weiten Abständen waren zu beiden Seiten derselben etwa 50 Häuser und Hütten gestreut. Die Häuser waren meistens Blockhäuser, für deren Bau die geraden Stämme der ringum wachsenden Eichen ein vorzüglich gutes Material liefern. Die Mehrzahl der Anwohner hatte es aber bisher noch nicht zu dem Besitze solcher, einen größeren Kraftaufwand erfordernden Wohnungen gebracht, sondern lebte noch

in Hütten, deren Wände aus aufrecht stehenden, in den Zwischenräumen mit Lehm und Moos ausgefüllten Pfählen und die Dachbedeckung aus trockenem Gras bestanden. Einige lebten sogar noch unter Leinwandzelten, die in dieser winterlichen Jahreszeit freilich nur einen sehr ungenügenden Schutz gewährten.

Der Hauptstraße folgend, kam man zu dem Marktplatz, der, soweit man übersehen konnte, hinreichend groß für eine Stadt von 10 bis 12,000 Einwohnern, aber augenblicklich noch größtentheils mit Wald bedeckt war. Einige Arbeiter waren jedoch hier beschäftigt Bäume zu fällen, und an der einen Seite sah man ein kleines Blockhaus als einen allerdings unansehnlichen Anfangspunkt der prächtvollen öffentlichen und Privatgebäude, welche die Gründer der Stadt im Geiste sich hier schon erdienen haben, im Bau begriffen.

Jenwärts des Marktes bezeichneten nur noch wenig Häuser und Hütten die Richtung der Hauptstraße und ganz unmerklich verlief sich dieselbe in den Urwald.

Aus diesen Angaben mag man entnehmen, daß der Ort für jetzt den Namen einer Stadt nach unsrer europäischen Begriffen nur wenig verdient. Allein in Amerika ist man überall mit dieser Bezeichnung freigebig, indem man die nächste Zukunft für die Gegenwart nimmt. Ist die Lage des Ortes wohl gewählt, so reicherfertiger oft schon ein paar Jahre die angefangene städtische Bezeichnung. Im anderen Falle gelangt aber die Ansiedlung nicht über die ersten wahren Blockhäuser hinaus, aber sie verschwindet auch ganz wieder, wie der Reisende in den westlichen Staaten oft genug zu seinem nicht geringen Bedruß erfährt, wenn er an der Stelle, wo seine vielleicht erst vor wenig Jahren erschienene Reisefarte mit großen Buchstaben eine Stadt oder einen Flecken angeht, in welchen er sein Nachtlager zu nehmen beschloß, nur 2 oder 3 verfallene und verlassen Blockhäuser antrifft.

Die Beschaffenheit des Bodens, auf welchem Friedrichsburg liegt, ist leicht und sandig; den Untergrund bildet in einer Tiefe von 1 1/2 bis 2 Fuß ein ziegelrother über Thon. Längs des größeren Baches, wo, wie erwähnt, zum Theil offene Prairie, ist der Boden etwas schwerer und humoser. Im Ganzen steht der Boden demjenigen bei Neu-Braunfels und überhaupt in den besseren Gegenden des nördlichen Landes an Fruchtbarkeit bedeutend nach, wie auch schon der viel schwächere und weniger üppige Graswuchs und die Bewalbung mit Pflanzenscheiden andeuten. In nicht zu trocknen Jahren mögen sich jedoch hier immerhin gute Ernten von Mais und anderen Früchten gewinnen lassen.

Ungleich günstiger wäre es allerdings gewesen, wenn die Stadt am Pedernales selbst hätte angelegt werden können, allein dort war das Land nicht mehr frei und hätte nur um einen verhältnismäßig hohen Preis erworben werden können.

Die Zahl der Anwohner in Friedrichsburg betrug zur Zeit meiner Ankunft etwa 600, vermehrte sich aber in den folgenden Wochen durch neue Ankömmlinge bis auf 900. Jeder Familie und jedem selbständigen Manne wurde ein 1/2 Acker großer Hausplatz in der Stadt angewiesen und außerdem war auch noch Ackerland in der Nähe der Stadt versprochen worden. Der gesammelte Landbesitz des Vereins bei Friedrichsburg betrug 10,000 Acker.

Am Nachmittag desselben Tages ritt ich zu einem etwa 2 engl. Meilen nördlich von der Stadt liegenden Hügel, um dort einen Ueberblick über die Gegend zu gewinnen, welches in der Stadt selbst durch den rings umgebenden Wald verhiindert wird. Vielfache Fahrwege, auf welchen man die Baumstämme zum Bau der Häuser herbeigebracht hatte, durchzogen bereits die Waldung und hatten ihr den Stempel unberührter Ursprünglichkeit, den sie bis vor wenig Monaten getragen, schon in bedeutendem Grade genommen. Uebrigens kann schon an sich kaum eine Waldung so wenig dem Begriffe eines Urwaldes, wie man ihn in Europa zu haben pflegt, entsprechen, als ein texanischer Eichenwald, so sehr ihm auch das Merkmal der Ursprünglichkeit oder des völligen Unberührtseins durch Menschenhand zukommen mag. In ihm sind keine Bäume von ungeheurer Größe und Dicke zu finden, sondern selten beträgt die Höhe der Bäume mehr als 30 bis 40 Fuß, ihre Dicke selten mehr als 1 bis 1 1/2 Fuß. Keine Schlinggewächse klettern an ihnen empor, oder bilden festhängende Büschel; kein undurchdringliches Dickicht bedeckt den Boden, sondern völlig unbehindert schreitet man zwischen den Bäumen fort, indem in der Regel jedes Unterholz fehlt. Vor allen nach der Umfassung diese Eichenwälder: unseren häufiglich angepflanzten Waldungen so ähnlich, daß sie, mit Ausschluß jeder anderen, durchaus von derselben Baumart gebildet

werden, während sonst die amerikanischen Wälder sich vor den unsrigen gerade durch die Mannigfaltigkeit der sie zusammensetzenden Baumarten auszeichnen.

Uebrigens hatte der Wald jetzt ein sehr ödes Aussehen, denn abgesehen davon, daß die Bäume völlig laublos dastanden, war auch der Boden mit einer einfarbigen schwarzen Aschendecke belegt. Durch Fährlässigkeit einzelner Anwohner war nämlich das Gras in der Nähe der Stadt in Brand gerathen und hatte sich von dort aus mehrere Meilen weit rund um dieselbe verbreitet.

Auf diesem schwarzen Boden sah ich in geringer Entfernung vom Wege ein Thier von der Größe eines Marders mit langem buschigen Schwanz und breiten weißen Rückenstreifen auf dem übrigen schwarzen Pelze, langsam umherlaufen. Jeder Zweifel in Betreff desselben wurde mir gleich darauf, als ich mich ihm etwas mehr nähern wollte, durch einen heftigen und durchdringenden Gesank, der einigermaßen demjenigen von verbranntem Horn vergleichbar, benommen. Es war ein Skunk (pole-cat oder skunk der Amerikaner), deren es, wie ich später erfuhr, in den Eichenwäldern bei Friedrichsburg eine Menge giebt. Sie finden in den durch die häufigen Brände verursachten Höhlungen am Fuße der Eichenbäume willkommene Schlafplätze. In einem solchen rettete sich auch das eben erwähnte, als ich getrieben im Begriffe war es zu erreichen. Sie bewegen sich so langsam fort, daß man sie leicht einholen kann und man erkennt an der Art ihres Ganges, daß die Vorderfüße vorzugsweise nur zum Graben bestimmt sind. In dem Augenblicke, wo sie die in zwei besonderen Drüsen secretirte stinkende Materie von gelblich grüner Farbe durch den After wohl 10—12 Schritte weit spritzten, blieben sie stehen und richteten den buschigen Schwanz hoch in die Höhe. Die zahlreichsten Exemplare, welche ich bei Friedrichsburg und überhaupt in Texas gesehen, zeigten übrigens die größte Verschiedenheit in Betreff der Färbung der weißen und schwarzen Färbung des Pelzes, zugleich diesen verschiedenen Zeichnungen, nach welchen man mit Unrecht verschiedene Arten hat unterscheiden wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine vornehme türkische Hochzeit.

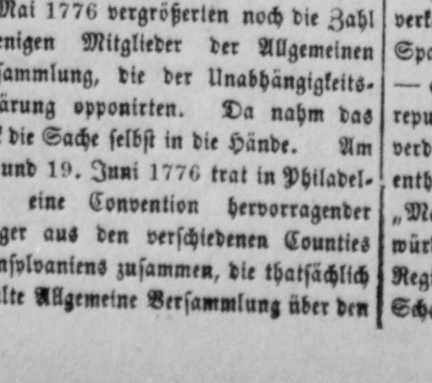
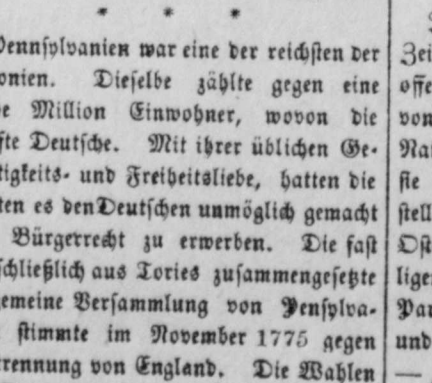
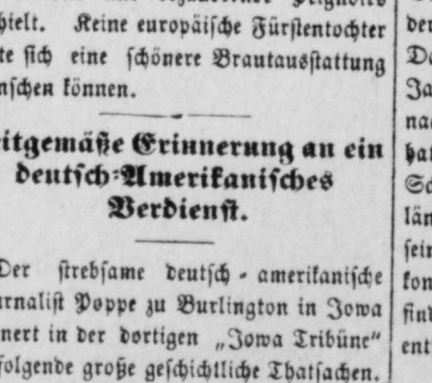
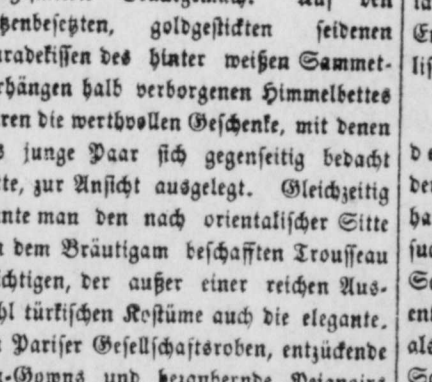
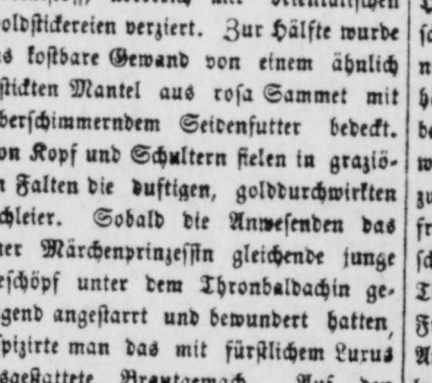
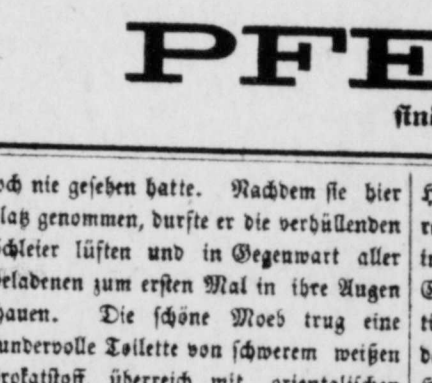
In der Wunderstadt am Goldenen Horn wurde dieser Tage eine höchst interessante „Trauung“ vollzogen. Djair Bey, ein immens reicher Orientaler, beiratete die reizende, kaum 15jährige Noëlle Hannoum, die Enkelin des seines kolossalen Vermögens wie seiner intimen Freundschaft mit dem Sultan wegen berühmten Marineministers Khasan Pajsha. Der Vater der Braut war der mit dem „Grogrou“ an der japanischen Küste untergegangene Doman Pajsha, dessen Wittwe, die Stadtbekannte Hamid Hannoum, eine unvergleichliche Schönheit, sich vor Kurzem von ihrem vierten Gatten scheiden ließ. Die hochzeitliche Feierlichkeiten fanden zum Theil in Khasan Pajsha's Winterresidenz in Ortakoy statt, zum Theil in dem prächtigen „Konak“ des Bräutigams Bölerbey an der asiatischen Küste. Nachdem die zahlreichen Gäste im Palast des Großpeters der Braut ein splendid Dejeuner eingenommen hatten, wurde die hochzeitliche Gesellschaft auf kleinen Dampfbooten nach dem gegenüberliegenden Ufer befördert, wo eine bemerkslich verschönlung Equipage (die beiden Brautpaarer waren für diese Gelegenheit durch Holzläden mit je zwei Luftschiffern ersetzt worden) bereit stand, um die von ihrer Mutter begleitete dichtverschleierte Braut aufzunehmen. Der Bräutigam ritt dem 57-jährigen Lakaien gefahrenen Wagen aus einem schneeweißen Luvarios aufgezäumten Pferde voran. Der Schwarm der Gäste folgte zu Fuß den Hügel hinauf. Der große, feenhaft geschmückte Empfangssaal in dem Palaste Djair Bey's bot ein überaus glänzendes Bild. Europäische Toiletten wetteiferten mit orientalischen Kostümen, von denen eins immer schöner und kostbarer als das andere war. Ueberall strahlte und funkelte es von Diamanten, Rubinen und Smaragden. Herrliche Perlen- und Türkisen-Stückchen bedeckten verschwenderisch die Gewänder der nur leicht verschleierte türkischen Schönen. Prächtig geleierte Diener gingen beständig mit zierlichen Tablettchen umher, auf denen sie den Gästen Cigaretten und Reichthümer oder Scherbet und kandirte Früchte offerirten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Erinnerung an ein deutsch-amerikanisches Verdienst.

Der strebsame deutsch-amerikanische Journalist Poppe zu Burlington in Iowa erinnert in der dortigen „Iowa Tribune“ an folgende große geschichtliche Thatfachen.

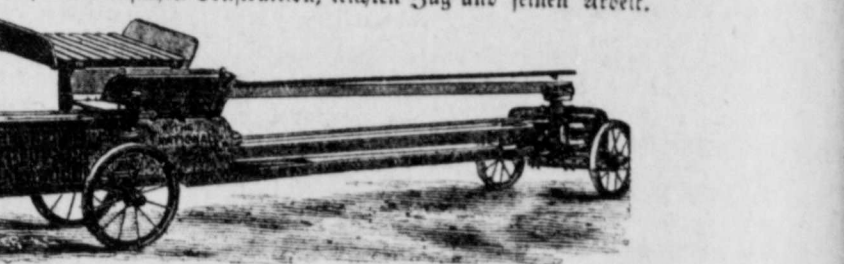
Pennsylvanien war eine der reichsten der Colonien. Dieselbe zählte gegen eine halbe Million Einwohner, wovon die Hälfte Deutsche. Mit ihrer üblichen Gerechtigkeit und Freithatsliebe, hatten die Briten es den Deutschen unmöglich gemacht das Bürgerrecht zu erwerben. Die fast ausschließlich aus Tories zusammengesetzte Allgemeine Versammlung von Pennsylvanien stimmte im November 1775 gegen die Trennung von England. Die Wahlen im Mai 1776 vergrößernd noch die Zahl derjenigen Mitglieder der Allgemeinen Versammlung, die der Unabhängigkeitserklärung opponierten. Da nahm das Volk die Sache selbst in die Hände. Am 18. und 19. Juni 1776 trat in Philadelphia eine Convention hervorragender Bürger aus den verschiedenen Counties Pennsylvanien zusammen, die thatsächlich die alte Allgemeine Versammlung über den



Der Deering ganz Stahl
Selbstbinder,
mit seiner zusammen-schiebaren Plattform.



Die Deering Gras-Maschine,
überall beliebt wegen ihrer starken einfachen Konstruktion, leichten Zug und feinen Arbeit.



Die National Heupresse,
hart gebaut und schnell arbeitend.

Wer sich eine von diesen Maschinen kauft, kann versichert sein, daß er das beste kauft was im Markt zu haben ist.

PFEUFFERS,
sind Agenten für diese Maschinen.

noch nie gesehen hatte. Nachdem sie hier Platz genommen, durfte er die verblüffenden Schreier lästern und in Gegenwart aller Geladenen zum ersten Mal in ihre Augen schauen. Die schöne Noëlle trug eine wunderbare Toilette von schwerem weißen Brokatstoff, überreich mit orientalischen Goldstickereien verziert. Zur Hälfte wurde das kostbare Gewand von einem ähnlich bestickten Mantel aus roth Sammet mit silberglänzendem Seidenfutter bedeckt. Von Kopf und Schultern fielen in graziosen Falten die duffigen, golddurchwirkten Schleier. Sobald die Anwesenden das einer Märchenprinzessin gleichende junge Geschöpf unter dem Thronbalдахin genügend angestarrt und bewundert hatten, inspizierte man das mit fürstlichem Luxus ausgestattete Brautgemach. Auf den spitzenbesetzten, goldgestickten seidenen Paravents des hinter weißen Sammetvorhängen halb verborgenen Himmelbettes waren die wertvollsten Geschenke, mit denen das junge Paar sich gegenseitig bedacht hatte, zur Ansicht ausgelegt. Gleichzeitiger konnte man den nach orientalischer Sitte von dem Bräutigam beschafften Trouffleur besichtigen, der außer einer reichen Auswahl türkischer Kostüme auch die elegante, den Pariser Gesellschaftstönen, entzündende Lec-Gowns und bezugene Peignoirs enthielt. Keine europäische Fürstentochter hätte sich eine schönere Brautausstattung wünschen können.

Ein Theilnehmer am Todestritt von Mars-la-Tour, der Kupferschmiedegeselle Albert Giffow, hat die Berliner königliche Klinik aufgesucht, um ein Geschöpf, das er in jener Schlacht erhalten hat, aus seinem Körper entfernen zu lassen. Er hatte den Mittelschädel erhalten und hierbei einen Schuß in die linke Schulter erhalten, aus der die Kugel nicht entfernt werden konnte. Das Geschöpf senkte sich im Laufe der Jahre immer tiefer, so daß die Schmerzen nach und nach unerträglich wurden. Giffow hatte daher das städtische Krankenhaus in Schneidmühl ausgesucht und daselbst längere Zeit zugebracht, um eine Verringerung seiner Schmerzen herbeizuführen. Doch konnte er dort nicht vollständige Heilung finden, da es nicht gelang, die Kugel zu entfernen.

In ihrer idealen ersten Zeit war die republikanische Partei eine offene und unterschiedene Feindin jeder Art von Länderraub. Das zeigt ihre erste National-Plattform von 1856, worauf sie als Candidaten Fremont und Dayton stellte. Das berühmte Manifest von Dende, worin dort versammelten damaligen amerikanischen Offizieren in London, Paris und Madrid: Buchanan, Mason und Seale, sich für Angliederung Cuba's — „sei's durch Kauf, wenn Spanien es verkaufen will, sei's mit Gewalt, wenn Spanien sich auf keinen Handel einläßt,“ — ausgesprochen hatten, wurde in jener republikanischen Plattform folgendermaßen verdammt: „Das im Dender Manifest enthaltene Straßenräuber-Argument, daß „Macht Recht giebt,“ ist jeder Weise unwürdig, und seine Befolgung würde jede Regierung, jedes Volk mit Schmach und Schande bedecken.“ — Heute aber schreiben

Jah
Cervello's
Rom, 4.
Heinrichen
Cervello an
den angebl
Schwindfuch
Die Kur
Pana, daß er
„Cervello“ gema
ant einpaßer
Lust einat
erfolle'sche Be
erzielte Resu
Jehn von der
finstl, sind
sind sich auf
Cervello stell
bedemie der M
unterfucht wur
gob, daß seine
am nur no
blöse zeigte.
Der treiche B
st seinen präc
professor Ger
in große
menschenwun
nung gestellt.
Winter w
Berlin, 4. M
das Wetter
ändert. Nach
den Wetterfü
alte und Sch
regendes K
hell tief und
Festpunkt.
in Eisenbahn
schwer best
werden getödt
in hartem Steige
Orden
Rem York,
heute, ein Dr
in Händen ein
den war in fr
Ländern im P
letzten seine M
ist so häufig
Orne zu sich
Schneidmühl
zahlen und es
\$170,000
altern.
Dies ü
Washington
Die fabelte heu
wie folgt:
Salina, Rund
ist östlich. W
Die geflücht
wären Truppen
berühmten W
sch ihren Wohl
roben Mufses
zennende bot
ermee begleit
San Fernando
McArthur's
zentrum gebr
ang der Insur
Schlichter.
Von den
Manila, 7.
Abends, die
Laner wird dar
aus dem etwa
San Fernando
vertrieben. Der
zudo hat etwa
at hromffent
erfahren sind.
S
nimals auf ame